

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegraphen-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachzahlungsnummer: 20 011.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntags nur bis 12 Uhr. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste Nr. 100 enthalten. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste Nr. 100 enthalten. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste Nr. 100 enthalten.

Bezugs-Verhältnisse
Der Preis des Blattes beträgt 10 Pf. pro Stück. Der Preis des Blattes beträgt 10 Pf. pro Stück. Der Preis des Blattes beträgt 10 Pf. pro Stück.

Cornpflaster
besitzt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Seidenhaus Blusen
Prager Straße 14
Nanitz
Ferdinandplatz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Vergrößerungen
kleiner Kriegsbilder auf Postkarten
und große Formate, Entwidelt und
Kopieren in vorzüglichster Ausführung
Carl Plaul Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Dresden-A., Wallstr. 25

Lederwaren - Reise-Artikel **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Straße 26.

Ein erfolgreicher Sturmangriff in den Argonnen.

Die russische Festung Dubno genommen. — Weiteres siegreiches Vordringen auf der ganzen Ostfront. — 3550 Russen gefangen, 10 Maschinengewehre erbeutet. — 2029 Franzosen gefangen, 48 Maschinengewehre und 54 Minenwerfer erbeutet.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bothenes-Chaten unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie brach sich auf einer Frontbreite von über zwei Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Bertes Marie-Heeres. 30 Offiziere, 1900 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in Gondau die Tanks, sowie die sonstigen Panzeranlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftigster Beschichtung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeugschwader griffen Nancy an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:
Von der Dniepr bis östlich von Dita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jezierz und dem Niemen wehrt sich der Gegner hartnäckig; unsere Truppen nähern sich Siedel. Südlich des Niemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Jelwianka; auf dem Wechsler hatten wir noch Nachhuten.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete zehn Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:
Auch hier ist die Jelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht; südlich von Rozana ist der Übergang über die Rozanka erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Zieles vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski:
Bei Chomsk ist das Nordufer der Zaslawa gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereska-Kartuska. Zwischen dem Sprowles-See und dem Dnjepr-Bugkanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrom über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinen Nordflügel zurückgeworfen. (M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 9. September:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Dinka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittags Oesterreichische Landwehr-Kavallerie einmarschiert. Die stehauswärts liegenden Sperrforts sind in unserm Besitz. Die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli ist an die obere Iwpa und über Nowo-Alexandria vorgedrungen. Die russischen Streitkräfte, die im Raum westlich von Trembowa über den Sereth vorgedrungen sind, wurden größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Heeresabteilungen, griffen deutsche Garde-Bataillone unter dem Oberst v. Ven besonders erfolgreich ein. Am unteren Sereth und dem Dnjepr herrschte verhältnismäßig Ruhe. Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von Anosalka-Kostinowa hatte im Kampfe zu Fuß die von Feldmarschall-Lieutenant v. Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil. Von den im Zaslawa-Gebiet kämpfenden oesterreichisch-ungarischen Streitkräften genommenen Teile die Gegend von Michalin, südlich von Rozan.

Die allgemeine Ruhe hält an. Im Raum von Schuderbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popowa-Stellung vorrückten, durch Feuer. Ebenso wurden zwei italienische Kompanien, die im Foraba-Gebiete einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschoben und feindliche Patrouillen, die den Monte Cadenis erobern wollten, abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. T. B.) v. Döber, Feldmarschall-Lieutenant.

Nikolais Glück und Ende.

Was lange schon geraunt und gestöhnt wurde, ist nun endlich Tatsache geworden: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der in Blut getränkte bisherige Generalissimus der russischen Streitkräfte, in dieses Fohens erhoben und durch Ernennung zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee der Möglichkeit entzogen worden, seinen unheilvollen menschenverderblichen Einfluß noch weiter in der Kriegsführung gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Geltung zu bringen. Das ist ohne Zweifel ein sehr bemerkenswertes Ereignis, dem eine erhebliche Bedeutung zugesprochen werden muß, wenn wir uns auch selbstverständlich davon zu hüten haben, übertriebene Erwartungen damit zu verbinden, als wenn nun mit einem Schlag ein völliger Umschwung in der gesamten russischen Politik zu gewärtigen wäre.

Großfürst Nikolai, ein Enkel des Zaren, schien diesen, nach den Umständen, die wir aus den bisherigen Vorgängen in Rußland notwendig gewinnen mußten, völlig in der Gewalt zu haben, so daß sogar die Behauptung, der Großfürst treibe selbst nach der Krone und werde im gegebenen Augenblicke dem Zaren die Abdankungs-Urkunde ebenso aufzwingen, wie er es mit der Kriegserklärung gemacht haben soll, ziemlich allgemein Glauben fand; soll doch Nikolai während der kurzen Herrschaft der Russenherrschaft auf deutschem Boden sich bereits mit „Majestät“ haben anreden lassen. Wie dem auch sei, jedenfalls steht fest, daß der verlassene Generalissimus von einem hochfliegenden Ehrgeiz beherrscht wird, der sich mit rücksichtsloser Brutalität und Menschenverachtung nach und nach die Mittel zur Erreichung seiner Ziele überhaupt nicht kennt. Die ihm Grundzug seines Charakters entsprach die Art der Strategie, die er auf dem Schauplatz seiner bisherigen Wirksamkeit zur Anwendung brachte, und die in einer maßlosen Menschenverachtung ihre hervorsteckende Eigenart bekundete. Großfürst Nikolai huldigte dem Wahne, daß die humpfe, im Notfall durch die Säbel der Offiziere und die Peitsche der Kosaken, ja selbst durch die eigenen Weichheit vorwärts getriebene Masse durch das bloße Gewicht ihrer Heberzahl unter allen Umständen den Sieg verbürge. Dieser offiziale Kopf, dessen halbgebilligte Wildheit die deutsche geistige Überlegenheit grimmig haßt, wollte dem Deutschland in einem jähen fürchterlichen Ansturm den Garaus machen. Wie eine „Dampfwalze“ sollten nach seinem Plane die russischen Heerhaufen alles Deutsche zerwalmen, und auf diesem Vernichtungsweg gedachte der Großfürst in raschem Siegeslaufe als Triumphtor in Berlin einzuziehen. Es kam aber anders. Der deutsche Geist siegte über das russische Massenprinzip, und keinschend mußte der großfürstliche Wüterich erkennen, daß weder seine Generale durch schonungsloses Hineinmarschieren in Tod und Verderben zur Bewingung des deutschen Gegners befähigt werden konnten. Ein beispielloser, in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesener Siegeszug der deutschen und oesterreichisch-ungarischen Heeresgruppen war das Ergebnis des ungeheuren Manges zwischen den verbündeten, in höchster Kulturblüte erhaltenen Mittelmächten und dem russisch-asiatischen Koloss, und vor dem reinen Glanz solcher Heldentaten mußte endlich auch der blutrote Stern des Großfürsten Nikolai erlöschen. Der

Feind, den Nikolai in diesem Kriege angefaßt hat, trägt allüberall die unauslöschlichen Merkmale slavischer Kulturhande für Rußland, und noch die fernsten deutschen Enkel werden mit Abscheu hören, wie die russische Soldateska in Tüppchen geklaut hat.

Nun ist er zunächst einmal fast achsel, dieser fürchterliche Schlächter, durch dessen Schuld ein Meer von Blut und Tränen zusammengefloßen ist, das in Ewigkeit nicht ausgeschöpft werden kann. Der Zar hat selbst den Oberbefehl über alle russischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übernommen und damit den Beweis geliefert, daß er doch nicht so gänzlich ein Gefangener des Großfürsten ist, wie man allgemein annahm. In aber Nikolai II. nichts weniger als kriegerisch veranlagt ist, so wird diese Maßnahme wohl nicht in dem Sinne aufgefaßt werden dürfen, daß der Zar nun auch tatsächlich den Oberbefehl auf die Dauer ausüben werde. Es handelt sich offenbar lediglich um einen formellen Akt, der dem Großfürsten Nikolai die bittere Pille etwas vertragen und ihm die schwere Demütigung ersparen soll, die mit der sofortigen Ernennung eines neuen Generalissimus verbunden gewesen wäre. Wenn zunächst der Zar sich selbst an Nikolais Stelle setzt, so trifft die Maßnahme des Großfürsten äußerlich nicht so schmerzhaft in die Erscheinung, und Nikolai II. kann nach Ablauf einer gewissen Schonzeit aus denselben „höheren Erwägungen“, auf die er sich in seinem Erlaß an den Großfürsten beruft, sich wieder vom Oberbefehl zurückziehen und Nikolai einen Nachfolger geben.

Die Hauptfrage, die sich angesichts dieser Wendung in Rußland erhebt, besteht darin, ob Großfürst Nikolais Einfluß bloß vorübergehend lahmgelegt oder endgültig gebrochen ist. Dabei ist zu bedenken, daß Nikolai Nikolajewitsch bislang das eigentliche Haupt der Kriegspartei war, die seit Jahren zum Kriege hegte und führte, und mit allen Mitteln einer außerordentlichen Agitation die nationalen Leidenschaften in den breiten Volksmassen gegen Deutschland entfachte. Von ihm führten auch infolge seiner Vermählung mit einer montenegrinischen Prinzessin die verbindenden Fäden nach dem Balkan hinüber, und seine Hand leitete die künftigen Intrigen, die in Serbien und Montenegro gegen den europäischen Frieden geschoben wurden. Wenn nun Großfürst Nikolai nur militärisch abgesetzt, aber noch weiter im Lande sein sollte, seinen verderblichen Einfluß als Triebkraft der russischen Kriegspolitik um jeden Preis spielen zu lassen, so wäre mit seiner Entfernung vom Posten des Generalissimus noch kein abschließender Zustand herbeigeführt, sondern es müßte befürchtet werden, daß Nikolai Nikolajewitsch sein dämonisches Werk auf politischem Gebiete noch weiter fortsetzen könnte. Die weitere Entwicklung der Dinge in Rußland wird ja bald zeigen, wie es mit der Stellung des Großfürsten beschaffen ist, ob er als endgültig erledigt zu gelten hat oder nicht. Für den Fall, daß es wirklich ganz mit ihm aus ist, dürfen wir jedenfalls weit eher darauf rechnen, daß der blinde Kriegsfanatismus in Rußland allmählich abnimmt und vernünftigeren Erwägungen auf realpolitischer Grundlage Platz macht.

Die Wiener Blätter schreiben: Für die Hebernahme des Oberbefehls über die russischen Streitkräfte durch den Zaren seien die katastrophalen Niederlagen, welche die russischen Truppen seit dem ersten Tagen des Krieges erlitten und die im Innern Rußlands so traurige Auswirkungen hervorgerufen hätten, unabweislich bestimmend gewesen. Die „Neue Freie Presse“ betont: Durch den Sturz des Großfürsten sei das Haupt der russischen Kriegspartei abgeschlagen. Der Sturz des Oberkommandierenden sei zugleich der bittere Lohn auf die torischen Tugenden von

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

In den Argonnen wurden feindliche Stellungen und Stützpunkte in einer Frontbreite von zwei Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 500 Metern erkämpft; 2025 Franzosen wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre und 54 Minenwerfer erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg drängte die Russen über die Selwa; sie machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Südlich von Rozana wurde der Übergang über die Rozana erzwungen; österreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich Siles vor.

Bei Chomol wurde das Nordufer der Jastolka gewonnen; durch das Vorgehen nach Norden gezwungen, räumten die Russen ihre Stellungen bei Beresza-Kartuska.

Dubno, die zweite Festung des wolgynischen Stellungsdreiecks, ist genommen; nördlich Dyna wurde die russische Front durchbrochen.

Sechs Generale der französischen Vogesen-Armee sind inaktiviert worden.

Griechenland hat das Verlangen des Viererbundes auf Eintritt in diese Mächtegruppe abgelehnt.

Ueber Tunis und Oran ist am 4. September der allgemeine Kriegszustand verhängt worden.

In der geirigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Verabschiedung des Oberbürgermeisters Dr. Bentler und dessen Ernennung zum Ehrenbürger.

Weiteranfrage der amt. W. d. S. Wetter war: Aufstauend; tagsüber wärmer; trocken.

einem herrlichen Feldzuge und auf die meisterhaften Leistungen der Soldaten, die mit dem Rücken gegen den Feind vollzogen wurden. Der Sturz des Großfürsten kommt für den Krieg zu spät und löst das Schicksal Russlands nicht mehr ändern. — Die „Meinung“ führt aus: Der Wechsel im russischen Oberbefehl offenbart einen großen Mangel, der von unseren Truppen auf den Schlachtfeldern empfunden worden ist, seitdem der Generalissimus auszog, um Österreich-Ungarn in Trümmer zu schlagen und Deutschland in Elend zu versetzen. Der Weisheit sei auf den Schanden zurückzuführen. — Die „Zeit“ erklärt, dem russischen General sei der Sturz der orthodoxen Kirche sei, noch immer als eine Art Dämon. Es sei sicher das wirksamste, freilich auch das letzte Gegenmittel, wenn der Zar selbst den Oberbefehl über die Armee übernehme. (S. 1. B.)

Zum Sturz des Großfürsten Nikolaus II. schreibt die „Dänische Nationalzeitung“ u. a.: Jetzt ist auch der Großfürst den Siegen Hindenburgs und Madeniens zum Opfer gefallen. Die russische Heeresleitung hat unzweifelhaft schwere und verhängnisvolle Fehler begangen. Selten hatte ein Feldherr größere Siegesmöglichkeiten als der Großfürst, als die deutschen Heere Hindenburgs meldeten, daß neue russische Heereskräfte über die Weichsel zogen, und der deutsche Oberbefehl den Rückzug antreten mußte. Es ist Tatsache, daß die russische Heeresleitung es nicht verstanden hat, die Vorteile der überlegenen Streitkräfte auszunutzen. Diese wurden durch den Mangel an den Munitionsmitteln und den Munitionsmangel in hartem Kampf, daß während der russischen Völkern am Tulae durchbrechen, die russischen Korpsarmee zum Rückzug zwingen und einen Umwandlung im Arzowalid herbeiführen konnte, der seitdem die russischen Millionen Heere um undauernden Rückzug gezwungen hat. Es ist verständlich, daß der Zar nach dem Abzug von zwölf russischen Heeren auch den Oberbefehl als Obergeneral fallen ließ. Gewisse, die andauernd geschlagen werden, verlieren nun einmal, mit oder ohne genügenden Grund, das Vertrauen ihrer Soldaten und Vorgesetzten. Daß der Zar selbst den Oberbefehl übernommen hat, wird unzweifelhaft den Stammsmut und das Vertrauen der russischen Heere harten. Der Entschluß des Zaren wird ebenfalls einen wichtigen Grund auf die ganze Nation ausüben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für den Großfürsten. Man lernt aus dem Sturz des Großfürsten gegen die Deutschen. Man hat sein Wort gehört: „Ich verabschiede Deutschland“. Man wird daher die Gefühle verstehen, damit er jetzt den Feldherrn von sich legen wird. Wird die Heeresleitung des Oberbefehls durch den Zaren einen Nachfolger im Arzowalid auf der Zukunft herbeiführen? Weit geht mit dem russischen Heere. Es ist die Frage, ob der neue russische Kriegsminister genügend neue Streitkräfte dem Zaren und dem General Alexejew zur Verfügung stellen konnte. (S. 1. B.)

Zur Eroberung von Dubno.

Die Heeresgruppe des Oberbefehls durch den Zaren erfolgte unter keinem günstigen Stern. An demselben Tage in dem der Welt (und auch der Welt) durch den Zar sein die unerschütterliche Sicherheit des endlichen Sieges“ versprach, sind österreichisch-ungarische Truppen in Dubno eingedrungen. Der Zar selbst wird nun nach übrig von dem vielgerühmten wolgynischen Stellungsdreieck, aber auch das Schicksal dieser letzten Festung ver der russischen Heere wird von den Russen, trotz der Nahrung „Nikolaus“ II. nicht mehr abgesehen werden können. — Die Festung Dubno bildet die stützende Ecke des wolgynischen Stellungsdreiecks und sollte den Abbruch der Alma decken. Diese Aufgabe war im gegenwärtigen Augenblick besonders bedeutungsvoll, weil die Alma Linie, die natürliche Fortsetzung der bestbekanntesten Zersch Linie ist und Dubno also die Bedeutung eines neuen Stützpunktes für die russischen Stellungen an Zersch darstellt. Es ist denn auch anzunehmen, daß der Fall der Festung in kurzer Zeit eine bedeutende Wirkung auf die Lage an Zersch ausüben wird. Und doch die harten russischen Stellungen hier ohnehin schon heftig berannt worden. Der vielfach gewundene Lauf des Jastolka hat den Russen angelegentlich Verteidigungsmöglichkeiten. Die bisherigen heftigen Kämpfe beweisen, daß die russische Heeresleitung von diesen Möglichkeiten ausgiebigen Gebrauch zu machen wußte. Der Fall von Dubno ermöglicht es den verbündeten Heeren, die russische Front an Zersch in der Nähe zu locken. Es bleibt abzuwarten, ob der neue Oberbefehlshaber der Russen in Galizien dieser Gefahr zu begegnen gedenkt oder ob er es nicht vorzieht, nach Nikolajewitschs Mauer sich durch einen Rückzug der drohenden Heeresmacht zu entscheiden.

Dubno ist dreizehntausend im Gouvernement Wohnen, zählt ungefähr 15000 Einwohner, die meist in der Tabakfabrikation, Weinbau und im Handel mit Landesprodukten betätigt sind. Dubno ist eine sehr alte Stadt, sie wird bereits im Jahr 1190 erwähnt.

Die Räumung von Dubno.

Die großen Verluste der Russen — drei Eisenbahnen in Dubno, die in jüngerer Zeit einen großen Teil des russischen Munitionsvorrats verfrachteten, sind nunmehr von Dubno nach Trel verlegt worden. In Dubno verläßt nunmehr auch der Rest der Zivilbevölkerung die Stadt. Die Stadt ist organisiert. Die Staatsbankrottisten und die örtlichen Privatbanken sind geschlossen worden. Der Stadtkommandant hat der städtischen Feuerwehrtrouppe befohlen, das Polizeiwesen zu übernehmen, falls die dortige Polizei dieser Tage die Stadt verlassen sollte.

Die neuen „drei Heeresgruppen“ in Russland.

Ueber die von dem „Times“ gemeldete Neueinteilung des russischen Heeres wird der Korrespondent „Aber und Politik“ geschrieben. Das russische Heer ist nun auch, wie das deutsche, in drei Heeresgruppen, eine nordliche, eine mittlere und eine südliche, eingeteilt worden. Vielleicht hat das deutsche Beispiel, das in diesem Arzow

schon oft von unseren Feinden mit Neid und Bewunderung betrachtet worden ist, zur Nachahmung gereizt. Die nördliche Heeresgruppe befehligt nun General Rusk, der schon seit Wochen als „Verteidiger Petersburgs“ betrachtet wird. Die mittlere steht unter dem Oberbefehl des Generals Ewert, der somit in gewissen Grenzen der Nachfolger Ruskis wird. Früher hat nämlich — wenn man bei den ständigen russischen Neuauflösungen und Heeresveränderungen, die durch Gefangenahme ganzer Armeen und durch die ständigen Rückzüge notwendig werden, bestimmte Heeresstellen im Auge haben kann — die Armee im Westen der General Rusk befehligt, bis er nach seinem Abschied von General Alexejew abgelöst wurde. Alexejew war eine Zeitlang der Oberbefehlshaber der in Polen kämpfenden Truppen, die jetzt den Namen „Westarmee“ erhalten haben, nachdem Polen für das russische Heer verloren ist. General Alexejew selbst, der damals vielfach mit dem alten Admiral Alexejew aus dem russisch-japanischen Kriege verwechselt worden ist, soll nach russischen Meldungen zum Chef des russischen Generalstabes des Feldheeres ernannt worden sein. Welche Stellung der General Daniloff, der bisherige Chef des Generalstabes, erhalten hat, ist ebensowenig bekannt, wie, ob er überhaupt noch im Dienst ist. Nach jeder größeren russischen Niederlage scheint ein harter Wechsel in den obersten Führerkreisen vor sich zu gehen. In diesem Kriege sind nicht nur eine große Reihe von hohen Generälen und Heerführern in Russland bereits abgelehnt worden (Nennenswerte, Dimitriew, Rusk), sondern es hat auch eine ständige Veränderung in den höchsten Führerkreisen stattgefunden. Die neueste Gruppierung und Neueinteilung des russischen Heeres wird darum voraussichtlich auch noch nicht die letzte sein. Der zum Oberbefehlshaber der südlichen Gruppe ernannte General Ivanow hat im russischen Heere einen sehr guten Namen, wie Rusk. Er war zur Zeit, wie General Rusk das 21. Armeekorps in Kiew befehligte, kommandierender General des 1. Armeekorps in Petersburg. Schon aus dieser Stellung geht hervor, daß General Ivanow in ungewöhnlicher Weise das Vertrauen des Zaren und der Petersburger maßgebenden Kreise genießt, denn das Kommando über das Petersburger Armeekorps gehört zu den großen Auszeichnungen. Im russisch-japanischen Kriege hatte er sich vorher hervorragend als Chef der Artillerie bewährt.

Die Neueinteilung des russischen Heeres dürfte in erster Reihe zu organisatorischen Maßnahmen erfolgen sein, da schon seit Wochen in der russischen Militärpresse eine durchgreifende Reorganisation gefordert wird. Wenn man die große Anzahl von Gefangenen bedenkt und dazu die unerschütterlichen Verluste in diesem ersten Kriegsjahr hinzurechnet, dann ergibt sich, daß von dem ursprünglichen russischen Heere nicht mehr viel übrig ist. Auch die Verfürgung der russischen Front, die durch die Wegnahme der Festungen und die vielen Verluste zwangsweise herbeigeführt wurde, dürfte eine Neueinteilung notwendig gemacht haben. Die Zukunft wird zeigen müssen, ob diese Neueinteilung nur eine rein äußerliche oder eine durchgreifende ist.

Der russische Rückzug in englischer Darstellung.

„Morning Post“ meldet aus Petersburg, daß, obgleich der Rest Rikas für die Russen von großem Belang sei, weil es die Operationen des Gegners hindert, die Russen ihren Rückzug aus den anderen Stellungen fortsetzen können, bis ihre Hauptarmeen außer Gefahr sind. Der Rückzug, welcher in den letzten Tagen ohne wichtige Zwischenfälle vorangeht, wird, und der allgemeine Verlauf der Operationen lassen voraussehen, daß die Rückwärtsbewegung auch ohne ernste Unfälle beendet werden dürfte. Die Deutschen verfolgten die russische Armee hartnäckig und führten wiederholt konzentrische Angriffe aus, welche aber immer durch geschickte russische Gegenangriffe, wodurch die deutschen Kolonnen aufschalten wurden, vereitelt worden sind. Der ganze Rückzug in ständiger Richtung scheint sich jetzt mit größerer Ordnung und systematischer zu vollziehen als in den früheren Perioden der Operationen. Die prompte Art, wie die Russen in jedem möglichen Falle die Offensive erweisen, beweist deutlich, daß die Moral der russischen Armee ungeschwächt ist.

Seine innere Anleihe in Russland.

Die russische Regierung hat laut einer Petersburger Meldung beschlossen, vorerst keine innere Anleihe aufzunehmen, wie es in der Mitteilung heißt, „trotz der alten Marktflaute“.

Arbeiterkündigungen in Kiew.

Der „Anwerter“ meldet: Im Gouvernement Kiew haben am Freitag große Arbeiterkündigungen aus unbekanntem Ursachen stattgefunden. Es wurden nach Petersburger Blättern 18 Personen als tot und über 50 als vermisst gemeldet.

Ein Anruf der christlichen Leute.

„Petersburger Wiedemoh!“ veröffentlicht einen Aufruf der christlichen Leute, worin es u. a. heißt: Jetzt ist für das russische Volk der Augenblick gekommen, wo es sich zeigen muß, ob es schlammig die Lage Russlands, die es heftig, desto eher werde man das deutsche Joch und seine freiwilligen und unfreiwilligen Mithelfer abschütteln. Jeder ein verantwortliches Ministerium, noch eine Politik treibende Fama könne Russland retten. Geht ihm die Arbeit, selbst Name an den Schuldigen zu nehmen. Das allein werde Russland retten. Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo das russische Volk im Interesse des Reiches die Achtung vor fremdem Leben verweisen und nur an sein eigenes Leben denken sollte. „In einem Meere von Untertanen jetzt das rechtgläubige echte Russland. Wer mit uns christlichen Leuten ist, der ist unser Bruder. Wer nicht mit uns ist, von dem soll es heißen: Tod über ihn!“ — Die „Mitsch“ bemerkt, daß dieser Aufruf an Unruhen und Pogromen zu jeder Zeit das höchste Verbrechen sei, das man sich denken könne. Das russische Volk müsse gegen die christlichen Vorurteile (scharf vorgehen, wenn es nicht Deutschland in die Hände spielen wolle, das natürlich nur auf den Ausbruch von Pogromen und der Revolution in Russland warte.

Die Kämpfe in den Argonnen.

Nach der Rückkehr in sein Hauptquartier erkundigte sich Joffre sofort nach dem Stand im Argonnenektor. Von den Nachrichten des dortigen Befehlshabers Dumortier zeigte sich Joffre wenig befriedigt. General Dumortier konnte, obwohl die vorbereitenden deutschen Aktionen seit mehreren Tagen seine Aufmerksamkeit erregten, nicht verhindern, daß Mittwoch in den ersten Vormittagsstunden einige der härtesten während der letzten Wochen im Westargonnenwalde zum Schutze der vielbesetzten Hauptstützpunkte errichteten französischen Hauptbefestigungen von der mit unüberwindlicher Kraft vordringenden deutschen Infanterie nach ausdauernder artilleristischer Vorbereitung genommen wurden. Alle Versuchsdumortiers, dem Gegner den Gewinn zu entreißen, blieben erfolglos. Dumortier beschränkte sich auf die Trostmeldung an Joffre: „Es ist den Deutschen nicht gelungen, unsere ganze Front zu durchbrechen“.

Inaktivierung französischer Generale.

Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Paris: Das „Amisblatt“ veröffentlicht die Inaktivierung von sechs Generalen der Vogesenarmee mit dem Standort Belfort.

Ein russisches Urteil über die französische Aufgabe.

Der Berichterstatter der Petersb. Telegr. Agentur, der die ganze französische Front befehligte, erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, daß die Angriffe der Franzosen große deutsche Kräfte, zum mindesten ebensovielen wie auf der Westfront operierten, auf der Westfront festhielten und sie verhinderten, daß Deutschland alle seine

Kräfte gegen Russland wende. Selbst wenn kein Angriff erfolge, sei das Leben der französischen Soldaten in den Schlachtfeldern ein unaussprechlicher Kampf. Die französische Armee erhalte um den Preis blutiger Opfer ihre doppelte Aufgabe, die deutsche Armee auf der Westfront festzuhalten und sich vorzubereiten, dem Feinde einen entscheidenden Schlag beizubringen. (S. 1. B.)

Allgemeiner Kriegszustand in Tunis und Oran.

Nach Pariser Meldungen wurde über Tunis und Oran am 4. September der allgemeine Kriegszustand proklamiert. Bei Seghuan, südlich von Tunis, wurde ein französisches Expeditionskorps von russischen Schiffen angegriffen und zerstört.

Der Unterseekrieg.

(Agence Havas.) 18 Mann vom Dampfer „Guatemala“ sind auf hoher See von dem Dampfer „Argo“ aufgenommen und in Brest gelandet worden. Sie erklärten, als ihr Schiff sich am Mittwoch morgen auf der Höhe von Belizie befand, sei ein deutsches Unterseeboot aufgetaucht und habe acht Granaten abgeschossen, wovon eine den „Guatemala“ traf. Auf Befehl des Unterseebootes beging die Besatzung die Boote. Das Schiff wurde torpediert. Wie weiter gemeldet wird, ist der Rest der Besatzung von dem Dampfer „Jerland“ aufgenommen und in St. Nazaire gelandet worden. (S. 1. B.)

„Daily News“ melden aus Plymouth: Der Kapitän eines mit Geschütz bemanneten Fischdampfers wurde vom Kriegsgericht zur Dienstentlassung verurteilt, weil er nicht die äußersten Anstrengungen gemacht hätte, um sein Schiff gegen ein Unterseeboot in Aktion zu bringen. Der Fischdampfer befand sich auf Patrouille, als er Schüsse hörte. Er fuhr acht Meilen in der Richtung des Geschützfeuers und schickte einen Dampfer, ein Unterseeboot und drei mit der Besatzung des Dampfers besetzte Rettungsboote. Der Kapitän des Fischdampfers wollte die Boote ins Schlepptau nehmen, wurde aber von den Jägern gebeten, wegzufahren, damit nicht das Feuer des Unterseebootes sie selbst treffe. Der Fischdampfer änderte den Kurs und kehrte nach einer halben Stunde zurück. Er fand den Dampfer gesunken, während das Unterseeboot verschwunden war. (S. 1. B.)

Die englischen Finanzen.

Weiter wird aus London gemeldet: Wie nunmehr in zweifelhafter Weise feststeht, hat das Publikum von der letzten englischen Anleihe nur 400 Millionen Pfund Sterling abbezahlt, während die Großbanken 200 Millionen übernehmen mußten, die sie bisher nur zu einem sehr geringen Teile abstoßen konnten. Sie sind mit Anleiheausfällen überlastet und genötigt, den üblichen Monatszins einzustellen, damit niemand merken kann, daß sie die Scheine nicht loswerden können.

Der Streit um die Wehrpflicht in England.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ berichtet: Der Ausschuss des Kabinetts, der über die Heeresverfassung berät, hat seinen Bericht fertiggestellt, und schlägt darin vor, die Ergänzung der einzelnen Bataillone bezw. durch freiwillige Anwerbung durchzuführen, und wenn diese erfolglos bliebe, die notwendige Zahl aus dem betreffenden Bezirk zwangsweise auszuheben. Die Mehrheit des Ausschusses, Carson, Chamberlain und Churchill, ist mit diesem Plane einverstanden, die Minderheit, Erwe und Henderson, gegen diese Form der Wehrpflicht. Der Mitarbeiter des Blattes glaubt, daß das Kabinett den Vorschlag ablehnen werde, und bezeichnet Balfour und Lansdowne als Gegner der Wehrpflicht. (S. 1. B.)

Die letzte englische Verlustliste.

weist 40 Offiziere und 1904 Mann auf. (S. 1. B.)

Ein Rücktrittsgesuch des englischen Abhebers von Ägypten.

Der „Londoner Blätter“ melden: Der Abheber von Ägypten reichte zum zweiten Male ein Rücktrittsgesuch ein, das dem englischen Ministerial vorliegt. — Es handelt sich hier natürlich um den von England eingeleiteten Weggeding.

Kriegsmüdigkeit in Kanada.

Die schweren Verluste der kanadischen Truppen haben in den großen Städten der Dominion eine Kriegsmüdigkeit hervorgerufen, die sich bereits in einer erbitterten Abneigung gegen das Rekrutierungssystem äußert. Nach einer Meldung der „Wöchlichen Post“ in St. Louis wurde in Montreal ein Unteroffizier, der 30 Mann anwerben wollte, auf offener Straße von jungen Leuten angegriffen, die ihn zu tünchen drohten. Erst mit Hilfe der Polizei gelang es ihm, zu entkommen und sich in Sicherheit zu bringen.

Amerika und der Untergang des „Hesperian“.

Der Korrespondent der „Londoner Times“ in Washington meldet, daß in der Presse die Meinung zum Ausdruck kommt, wenn Deutschland die Torpedierung des Dampfers „Hesperian“ amtlich mißbilligt, die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden dürfte. Diese Ansicht wird damit begründet, daß die Angelegenheit noch in die Periode vor der Zusage der deutschen Regierung, Passagierdampfer ohne Warnung nicht zu versenken, falle.

Die deutsche Note über den „Arabic“-Fall.

Die „United Press“ meldet, daß die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Verletzung des Dampfers „Arabic“ sich auf die Erklärung des deutschen Unterseebootkommandanten beruht, daß er Grund gehabt habe zu der Befürchtung, die „Arabic“ werde sein Vorrat an Torpedos gegen sie abgeben.

Die österreichisch-ungarischen Munitionsarbeiter in Amerika.

Aus Berlin erfahren wir hier: In den Meldungen über einen Zwischenfall, bei dem der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington eine Rolle gespielt hat, wird aus zuverlässiger Quelle folgendes berichtet: Die Reuter-Meldung, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington einen amerikanischen Journalisten angeblich bloßstellende Schriftstücke übergeben habe, schärft sich dahin zusammen, daß es sich lediglich um eine Darstellung des Botschafters an seine Landsleute in Amerika, namentlich an die dort sehr zahlreich lebenden Galizier, gehandelt haben dürfte, in amerikanischen Munitionsfabriken zu arbeiten. Wenn der Botschafter darauf hingewiesen hat, daß die auf solche Weise Beschäftigten sich nach den Landesgesetzen strafbar machen, hat er durchaus im Rahmen seiner Befugnisse und im Interesse seines Landes gehandelt.

Eine Erklärung des Kriegs-korrespondenten Archibald.

Der Vertreter einer Anterdamer Presseagentur hatte eine Unterredung mit dem amerikanischen Kriegs-korrespondenten Archibald, der erklärte, er habe nie beabsichtigt, der amerikanischen Munitionsanfertigung entgegenzuwirken. „Ich bin Amerikaner englischer Abstammung und nicht, wie man behauptet, deutscher Herkunft. Der Inhalt des bewußten Schreiebens war mir unbekannt. Kurz vor meiner Abreise nach Europa nahm ich vom Sekretär der österreichischen Botschaft Abschied, der mich fragte, ob ich einen Brief für das Auswärtige Amt in Wien mitnehmen wolle. Ich hatte keinen Grund, irgendwelche Geheimnisse hinter diesem Briefe zu vermuten, und erfuhr den Sachverhalt erst nach der Beschlagnahme meiner Papiere von den englischen Behörden.“ Archibald erklärte weiter, daß er den österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. Dumbo und den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seit sieben Jahren persönlich kenne. Als Journalist habe er ihre Hilfe gebraucht, im übrigen sei er nicht für deutsch-amerikanische Blätter tätig gewesen und stehe auch den deutschen oder österreichischen Plänen fern.

Dr. 251
Dresdener Nachrichten
Freitag, 10. September 1915
Seite 2

vorliegt. Da die zu Scharpie verarbeiteten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebraucht werden, ist ihre Verwendung als Verbandstoff in der Armee bis auf weiteres verboten worden. (Antlich. H. T. B.)

— Ortsgruppe Dresden der Mittelhandvereinsinnung im Königreich Sachsen. Die bisherige Entwicklungsgeschichte ist folgende: Die Gründung der Mittelhandvereinsinnung für das Königreich Sachsen erfolgte 1905. Am 2. August 1905 fand eine Versammlung von Vertrauensmännern des Mittelhandes aus ganz Sachsen in Dresden statt und am 28. und 29. November wurde, wiederum in Dresden, im Ausstellungsgelände der erste sächsische Mittelhandstaa abgehalten, auf dem die Mittelhandvereinsinnung offiziell gegründet wurde. Am 19. Dezember 1906 wurde die bekannte Denkschrift der Mittelhandvereinsinnung im Ministerium überreicht. Die Ortsgruppe Dresden der Mittelhandvereinsinnung wurde 1907 gegründet. Am 8. Juli 1907 erfolgte die Amtsbesetzung. Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Klob, der Vorsitzende des Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe, gewählt. Ein geschäftsführender Ausschuss von 9 Mitgliedern wurde gebildet, der dem heutigen Vorstand entspricht. Der Ortsgruppe gehörten 41 Körperschaften an. Am 10. Februar 1908 fand in Dresden abermals ein sächsischer Mittelhandstaa statt, dessen Vorbereitung in Händen der Ortsgruppe Dresden lag. Am 17. Juni 1908 wurde eine Versammlung im Zoologischen Garten abgehalten, in der Bürgermeister Dr. Oberle, Rechtsanwalt Klob und Generaldirektor Fahrenbach über tagelange Mittelhandfragen sprachen. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit den Fragen der Vorbereitung der Landtagswahlen. Ende 1908 verstarb Rechtsanwalt Klob. In der Jahreshauptversammlung am 29. Januar 1909 wurde Stadtverordneter Trautz-Moehring zum 1. Vorsitzenden gewählt und der Vorstand anders besetzt. Am 13. April 1909 nahm der Vorsitzende teil an der Reichslandtagung des Mittelhandes wegen der Reichsfinanzreform in Berlin. 1909 fanden Landtagswahlen und Stadtverordnetenwahlen statt, an denen die Ortsgruppe Anteil nahm. 1910 trat Herr Moehring sein Amt als Vorsitzender nieder. Es wurde Obermeister Ulrich zum Vorsitzenden gewählt, welcher wegen Ueberlastung ablehnte. Darauf wurde Rechtsanwalt Koblmann zum Vorsitzenden gewählt. 1911 begann dann die Vorbereitung des Reichsdeutschen Mittelhandtages, die zum großen Teil in Händen der Ortsgruppe lag. Am 24. Mai 1912 wurde die Erhöhung der Verhandlungsmittel auf 12 beschlossen, zugleich wurde ein Vertrag mit dem Anwalts-Anschluß wegen Aufnahme der Weidwälder geschlossen. 1912 wurde der Reichsdeutsche Mittelhandstaa in Braunschweig abgehalten. Eine Versammlung wurde am 8. Oktober 1912 abgehalten über das Thema: Wie stellen sich die Gewerbetreibenden zu der fortwährenden Erweiterung der häuslichen gewerblichen Betriebe? Berichterstatter: Rechtsanwalt Koblmann; ferner eine Versammlung im Parkhaus über die Warenhausfrage, auf der Dr. Oberle und Dr. Krichel sprachen. Der Reichsdeutsche Mittelhandstaa in Leipzig 1913 wurde abgehalten. Am 3. Febr. 1914 wurde ein Verbandsauschluß eingeleitet. Am 25. Februar wurde der Vorstand abermals um 2 Personen vergrößert. Es wurde am 22. April 1914 ein Vortrag von Landtagsrichterrat Mangler-Freiberg über „Das Schiedsrichtersystem der Weidwälder“ veranlaßt. Ferner wurde eine Einsende an die Gewerbetätigkeit gerichtet wegen Bildung eines besonderen Kleinhandelsausschusses. Der sächsische Mittelhandstaa in Freiberg wurde abgehalten. Nach Ausbruch des Krieges wurde die Frage der Kriegs-Ärztendienstleistungen in zwei Versammlungen besprochen. In einer Versammlung am 10. März 1915 wurde beschlossen, durch Abordnung wegen Gewährung von Vergütungen im Nachverbot an die Konsumvereine in Dresden beim Ministerium vorzubehalten zu werden. Der Vorstand der Ortsgruppe besteht zurzeit aus folgenden Mitgliedern: Die Stadtverordneter Rechtsanwalt Hans Koblmann, Vorsitzender, Königlich-Preussischer Hofrat Carl Wendt, stellvertretender Vorsitzender, Privatier Herr Hofrat Dr. G. W. Niedere, Kassierer, Holz- und Holzhandhändler Hermann Wilmann, Stadtverordneter Königlich-Preussischer Hofrat Dr. Heinz, Richtermeister Paul Köhler, Konfitürenhändler Hubert Henkes, Stadtverordneter Kaufmann Franz Janderdorph, Stadtverordneter Väterobermeister Hugo Kuntze, Oberinspektor Dr. Mühlhagen, Rechtsanwalt Zschalig, Stadtverordneter Kaufmann und Hofmeister Westlich, Direktor Dr. Kibickel und Kaufmann Pfeiffer. Der Ortsgruppe gehören zurzeit an nach dem Ergebnis der Versammlung vom 25. August: 12 Körperschaften und 73 Einzelmitglieder.

Der Gewerbeverein in Dresden hat auch während der Kriegszeit seine tagungsgemäßen Ziele, den Mitgliedern Aufregung, Belehrung und Unterhaltung zu bieten, unermüdet verfolgt, nicht nur mit den wertvollen Vorträgen des vorangehenden Winters, sondern auch mit einer Reihe von Besichtigungen während des Sommerhalbjahres. Für vorgestern nachmittag hatte die Vereinsleitung zu einem gemeinsamen Ausflug nach der freundlichen Elbe in der Pirna eingeladen, und zahlreich waren die Mitglieder dem Rufe ihres Vorstandes gefolgt. Wohl die wenigen der Teilnehmer hatten im voraus geahnt, welche Rolle von Lebenswichtigkeiten ihnen der Besuch der landschaftlich, architektonisch und kunsthistorisch so bedeutamen Raabeburg, die so viele Schwärmer mit Unrecht achtlos beiseite liegen lassen, bieten würde. Das herrliche Sommerwetter und die überaus lebenswichtige, lockende Führung der einzelnen Abteilungen durch die Herren Dandl- und Gewerbeausrichters Colletich, Stadtrat Dabow, Seminaroberlehrer Kappler, Dr. Vogel, Kieckling und einige andere Herren des Pirner Verkehrsvereins trugen ein übriges dazu bei, die Besichtigung der Stadt lohnend und genussreich zu gestalten. Vom Bahnhof, wo man am zeitigen Nachmittag eintraf, ging's zunächst durch die enghäufigen Mauern aller Stadien (Privatvillen, Postamt, Kaiserhof, Kaiserhof, Schloss Hof) reiche Gartenstraße nach der halbkreisförmigen, wohlgepflegten, durch wundervolle alte Frauengärten umschlossenen Stadtpromenade, die heute die Stelle des alten Festungswallgraben einnimmt. Am Antik- und Museum-Tempel und an altertümlichen Parkanlagen vorbei führte der Weg zum uralten Klostergebäude mit den Ueberresten der Klosterkirche, deren Räume freilich jetzt recht profanen Zwecken dienen, nämlich der Aufbewahrung von Ackerbau- und Stapelgütern im Dienste des benachbarten Hauptzollamts. Der alte Klosterhof ist heute zum Kinderspielplatz geworden und dient gleichzeitig der darzustellenden Gewerbeausstellung als Zentralfeld. Diese letztere ist nach den Angaben ihres lebhaften leitenden Leiters, Direktors Colletich, zu einem wahren Schmuckstück und zu einer Anlaufstelle ihrer Art ausgebaut worden. Das ein Gewerbeverein einer neuzeitlich ungeschriebenen Gewerbeausstellung besondere Teilnahme widmet, ist selbstverständlich; über eine Stunde verweilte man daher in dem freundlichen Saal mit seinen Säulen, Klaffen, Säulen, Verbräunungen und Verwaltungsräumen. Das erste Stadium der Gewerbeausstellung enthält obenbereits noch eine besondere Lebenswichtigkeit Pirnas: das Stadtmuseum, das zugleich ein Ausstellungsraum des Gebirgsvereins für die Sächs. Schweiz ist. Demgemäß birgt die natürliche Sammlung nicht nur allerlei Mineralien, die auf die Geschichte Pirnas und seiner Umgebung Bezug haben, als Waffen, Geschosse, Säulen, Werkzeuge, Hausrat, Volkstümlichkeiten, Grabsteine, Kirchenglocken und -schellen, Kränze, Uhren, Leuchter, Geschirre, Küchengeräte, Trüben, Schloßer usw., sondern auch alles mögliche, was die Sächsische Schweiz in geologischer, geographischer, naturkundlicher und historischer Hinsicht bemerkenswertes aufweist. Karten, Pläne, Bilder, Verkleinerungen, paläontologische Funde, Vertreter der heimatischen Fauna und Flora haben hier neben alten und neuen Erzzeugnissen der auf die Sächsische Schweiz bezüglichen Literatur und allerlei Schöpfungen heimatischer Kunst (u. a. sehr beachtlichen Gemälden der Pirner Malerin Scholke-Plagemann) Platz gefunden. Außerordentlich lehrreich ist u. a. ein großes

Berufsberatung für unsere Kriegsbeschädigten erteilt Stiftung Heimatdank Abnigreich Sachsen.

Bücherei des Gesamtgebets der Sächsischen Schweiz, das beispielsweise auch den früheren Verlauf des Elbflusses (nördlich hinter dem Vitzthum) hinweg und erst bei Pillnitz in das heutige Strombett wieder einmündend) deutlich erkennen läßt. Die weitere Wanderung führte die Ausflugssteiger auf den aussehensreichen Schloßberg mit der geschichtlich denkwürdigen Kapelle und der Heilighausbrunnentafel, ferner nach dem wichtigen, alt-ehrwürdigen Prachtbau der Stadt (Marien-)Kirche, die inwendig und auswendig unter eingehenden Erläuterungen der Führer besichtigt wurde, sodann nach dem Markt mit dem Rathaus, dem Canalstehhaus, dem König-Albert-Denkmal, dem aus einem einstufigen mächtigen Sandsteinblock herausgearbeiteten bemalten Brunnen, weiter durch die Schmiedestraße zu der als Stadtdenkmal verwendeten Fronsche, zum neuen schmalen Feuerlöschgeräthaus, dem Maria-Anna-Heim, zur Amstuhauptmannschaft, Vöhrerstraße, der Fähr-Steinung (Künderbrennerei), dem Amtsgericht und der in antiker Weise erbauten katholischen Kapelle, die auch im Innern besichtigt wurde und in deren angrenzenden Garten gut erhaltenen Reste des Wallarabens und der alten Stadtmauer zu sehen waren. Auf Schritt und Tritt wurde man, zumal in der von der Promenade umschlossenen alten Stadt, gefesselt durch die Menge künstlerisch bedeutender Bauwerke mit ihren hohen roten Backsteinen, ihren prächtigen Spitztürmen, ihren ästhetischen Giebeln, ihren kunstvollen Portalen (u. a. am „Feierabendhaus“ und an der Apotheke), ihren von Holz- oder Steinplatten umrahmten altertümlichen Fenstern usw., die für jeden Kunsthaber unerlöschliche Fundgruben prächtiger Motive liefern. — Bei einem gefälligen Beisammeln im Hotel „Schwarzer Adler“ wurden am Abend die mannigfaltigen Eindrücke der beschaulichen Heimatsstadt einer kunstverständigen alten Stadt, deren Einzelgebäude für so viele Menschen ein noch unentdecktes Land bedeuten, ausgetauscht.

— **Sparfassenverkehr im Juli 1915.** Die Uebersicht über die bei den Sparfassen im Königreich Sachsen im Juli 1915 erfolgten Ein- und Rückzahlungen (aufgenommen vom Königl. Sächs. Statistischen Landesamt) ergibt, daß bei den 361 Fassen in 25 125 048 107 161 Mark eingezahlt und in 25 000 000 000 000 000 Mark zurückgezahlt worden sind, das sind 13 029 361 Mark Mehreinzahlungen.

— **Der Wasserstand der Elbe, der nach Aussage am Donnerstag früh bis auf 100 Zentimeter über Null steigen sollte, hat gestern im Laufe des Vormittags mit etwa 3/4 Meter über Null vorläufig seinen Höchststand erreicht, und es dürfte wieder mit einem langsamen Zurückgehen des Wassers zu rechnen sein.** — Die hiesigen Freibäder und verschiedene Privatbäder mußten infolge des hohen Wasserstandes den Badebetrieb einweisen einstellen. Welche Stagen zeigten dies an den Badeanstalten an.

— **Von den Mitgliedern der Freibader Bezirksvereine** (Mittelpunkt) haben zurzeit im ganzen 58 Mitglieder (Herrn und Frauen) unter der Fahne. An der Front kämpfen augenblicklich 41. Von den Kriegsteilnehmern sind bereits zehn an dem Felde der Ehre gefallen. 21 Mitglieder der Bezirksvereine sind seither durch das Eisenerz ausgezeichnet worden. Bundesstaatliche Kriegsauszeichnungen sind außerdem an 6 Mitglieder verliehen worden.

— **Reiche Goldsammlung.** Bei einer unter den Mannschaften einer Erfa-Kompanie eines hiesigen Grenadier-Regiments durch den Kompanieführer veranstalteten Goldsammlung sind in der Zeit vom 21. 8. bis 31. 8. 1915 nicht weniger als 6610 Mark eingegangen. Das Gold wurde dem Reiche angeführt.

— **Der unerschöpfbare Goldquell.** Daß noch immer bedeutende Summen Goldes sich unter dem Publikum befinden, beweist eine eigenartige Sammlung des Bekkers des Theater-Cafés in Chemnitz, Herrn Oskar Wundler, der für jedes abgelieferte Goldstück bei einer Veranstaltung freie Jeché bis zum Betrage von 1 Mark gewährt. Der Erfolg war, daß 2320 Mark abgeliestert wurden und der Reichsbankstelle zugeführt werden konnten.

— **Eine Arienkonzertreise** veranstaltet der Landesverein für Innere Mission am Sonntag den 19. September im Großen Saale des Vereinshauses, Jägerndorfsstraße 17. Zwei auswärtige Redner sind für den Abend gewonnen. Der eine, Diakonienhospizpater Hermann aus Münsingen, Pr., wird auf Grund der Erlebnisse Münsingerer Diakonien aus der Missionen Dänemarks berichten, während der andere — Feldkaplan Fischer — der unmittelbar von dem Kriegsschauplatz in Galizien kommt, die Kriegerarbeit der deutschen Soldatenheimat schildern wird, die dicht hinter der Front stehenden und die augenblicklich von ihm in Galizien eingetrachtet werden.

— **Eine Dampferfahrt mit 200 Verwundeten** aus den Militärkasernen I und III und dem Lazarett Carolahaus wird bei einmütigen günstigen Wetter Sonntag den 20. September 11 Uhr stattfinden; der Ausflug geht nach Wehlen-Itzen und zurück. Die Leitung liegt in den Händen von Frau Dr. C. J. u. n. n. und Frau Hofmeister P. H. r. e. n. d. Die Kosten sind durch 150 Spender aufgebracht worden, die am Ausfluge teilnehmen werden.

— **M. J. Keine Alkoholendungen ins Feld.** Mit Rücksicht auf die immerhin noch warme Jahreszeit wird dringend darauf gewarnt, Angehörigen im Felde alkoholische Genussmittel als Liebesgaben zu senden. Ganz abgesehen davon, daß warmer Trinkenbranntwein nicht schmeckt, wirkt Branntwein im Sommer nicht einmal vorübergehend anregend, sondern nur erschöpfend, also nachteilig auf die Gesundheit, Widerstand- und Leistungsfähigkeit der Soldaten, insbesondere bei großen Anstrengungen. Der Trinkenbranntwein in der warmen Jahreszeit ins Feld schickt, erweist den Truppen keinen Liebesdienst, er gefährdet sie vielmehr!

— **Bitte.** Aus dem Felde ist der dringende Wunsch an den Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz gelangt, zum besseren Schutze der Mannschaften vor großer Kälte und eifigen Wunden, sowie zur wohlthätigen Ausgestaltung der Unterkunftsstände alte Teppiche, dicke Vorhänge, Bettdecken, Kopfkissen, Läufer, Fensterdecken, Pelze, Fensterdichtungen, Schlafsäcke, Kältschuhe usw. zu spenden; auch zur Unterhaltung wird erneut um Bücher und Spiele aller Art gebeten. Im Hinblick darauf, daß jetzt schon oft die Nächte recht kalt sind und Nebel wie häufiger Regen den Aufenthalt in den Schützengraben und Unterkunftsständen zu einem recht beschwerlichen machen, kann wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß die vorstehend geäußerte Bitte Entgegenkommen finden wird. Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz bittet, Geben der vorerwähnten Art bis spätestens am 20. d. M. in seiner Geschäftsstelle, Jägerndorfsstraße 17, oder bei den Abnahmestellen Dresden, Danzigerstraße 2, bzw. Leipzig-Gohlis, Artilleriekaserne, abzugeben. Für schnelle Beförderung an die Truppen im Felde wird Sorge getragen werden.

— **Landeslotterie.** Am zweiten Jahrestage der vierten Klasse der 107. Landeslotterie fiel der erste Hauptgewinn dieser Klasse, 60 000 Mark, auf Nummer 57411 in die Kollektion von Theodor Friedel in Leipzig; ferner fielen der Hauptgewinn von 30 000 Mark auf Nummer 28735 in die Kollektion von Gustav Wiedemann, Dresden-W., Pillnitzer Straße 15, der 20 000-Mark-Gewinn auf Nr. 95724 in die Kollektion von Heinrich Schäfer in Leipzig und ein 10 000-Mark-Gewinn auf Nummer 30913 nach Dresden, in die Kollektion von Moritz Gabriel, Große Jägerndorfsstraße 6.

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Anasoria sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unserer gegen die feindlichen Stellungen südlich von Amarders gerichteten Artillerieverschießungen Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengraben verursacht worden. Bei Ari-Burnu schloßerte der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unsere linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Seddul-Bahr gab es nur schwaches gegenseitiges Feuer. An den anderen Fronten keine Veränderung. (H. T. B.)

Sofia. Nach Meldungen hiesiger Blätter äußerte der Ministerpräsident Radostawow einer Abordnung von Sobranie-Mitgliedern gegenüber, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgezeichnet seien. Bulgarien sei faktisch bereits im Besitz der Bahnlinie nach Tedeagassh. Die türkisch-bulgarische Grenze verlaufe entlang des Tundschakflusses bis Karagatsch, welches Bulgarien annehme, dann bis Sofia, 2 Kilometer östlich Maritza, von Sofia bis Enos am linken Maritzaufer. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest; es rechne auf die Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Panbulgarier, und beabsichtige nicht, die Sobranie aufzulösen. Radostawow glaube nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumaniens und Griechenland gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen. (H. T. B.)

Budapest. (Priv.-Tel.) Aus Sofia wird gemeldet, das dortige Blatt „Suditschnost“ geht ein, daß die Intervention des Bierverbandes in der serbisch-bulgarischen Beziehungen nicht zu verbessern, geradezu verweigert gefalle. (Kriegssta.)

Abn. (Priv.-Tel.) Nach Schweizer Blättermeldungen aus Saloniki beschießen die Bulgaren Warna am Schwarzen Meer, um einem möglichen Angriff vom Meere aus beugen zu können. Mehrere Reihen von Minen wurden am Eingang des Hafens verankert und zahlreiche weittragende Geschütze auf Punkten, die den Hafen beherrschen, aufgestellt. (Möln. Sta.)

Chiaffo. (Priv.-Tel.) „Corriere della Sera“ erzählt aus Rom zur Reuter-Meldung, wonach Serbien alle Vorläufe des Bierverbandes bedingungslos angenommen habe, daß die Nachrich der Behauptung bedürfe. Das Blatt warnt vor der Annahme, daß die Antwort Serbiens zur sofortigen Verhandlung mit Bulgarien führen könne. — Auf heute nachmittag wurde ein italienischer Minister abberufen. Alle Minister sind in Rom anwesend. Eine Vorbereitung, in der die militärische Lage und, nach dem „Giornale d'Italia“, insbesondere das Problem der Munitionsbeschaffung besprochen wurde, hat gestern nachmittag zwischen verschiedenen Ministern stattgefunden. „Stampa“ erklärt sich davon informiert, daß Italien an keiner Operation außerhalb seiner bisherigen Kampagne teilnehmen werde. Daran ändere auch der Besuch Joffres nichts, der nur dem Zweck gedient habe, die Einheit der Direktiven der militärischen Operationen festzustellen. (Kriegssta.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Von der russischen Grenze wird gemeldet, daß in den letzten Tagen der private Eisenbahverkehr von Petersburg nach dem Westen vollständig gesperrt wurde. Ununterbrochen, besonders nachts, passieren lange Eisenbahnzüge die Stationen der in Frage kommenden Bahnen. Soweit wahrnehmbar, sind die Züge besonders mit Artilleriematerial beladen, auch zahlreiche Infanteriekörper werden zur furländischen Front abgehoben. Neuerdings trafen mit der transsibirischen Bahn zahlreiche Geschütztransporte in Moskau ein, die sofort nach Minsk weiterbefördert wurden. Es handelt sich in der Hauptsache um Geschütze schwerer Kaliber und Ballonabwehrkanonen. Ob die Transporte aus Wladivostok oder aus Japan kamen, ließ sich nicht feststellen. — Russische Blätter der Rechten bringen täglich heftige Angriffe gegen die Opposition. Insbesondere greifen sie die sozialdemokratischen Abgeordneten der Duma an. Sie verlangen Erhebung einer Anklage wegen Anfechtung zum Aufruf gegen die Abgeordneten Tschelobek, Schobels und Chankow, die beschuldigt werden, die Arbeiterschaft zu verführen gegen das herrschende Regime aufzufordern zu haben und indirekt Ursache der blutigen Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern und Militär in verschiedenen Städten des Reiches gewesen zu sein. (Nat.-Sta.)

Berlin. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem § 16, Abs. 2, der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 folgende Fassung zu geben: Jedoch dürfen die Kommunalverbände von dem zu diesem Zweck bestimmten Mengen in besonderen Fällen unter entsprechender Rückung der auf Einbuße oder Zuschüssen entfallenden Mengen auch an Besitzer von anderen Spann- und Quaderhafer abgeben und einzelnen Einbußen oder Zuschüssen größere Mengen Hafer zuweisen. Ferner hat der Bundesrat gemäß § 6, Abs. 2, und § 10, Abs. 2, der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 15 für die Dauer von Zuschüssen folgendes bestimmt: 1. In § 6, Abs. 2: Hafer von Zuschüssen dürfen durchschnittlich für den Tag und Bulken ein halbes Kilogramm Hafer verfrachten. 2. In § 10, Abs. 2: Bei der Entgegennahme sind jedem Besitzer für jeden Zuschüssen 185 Kilogramm Hafer zuzulassen. — Die Billigkeit der Befestigung über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915 ist ein weiteres Jahr, und zwar bis Ende des Jahres 1916 verlängert. (H. T. B.)

Berlin. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse hat der Bundesrat diejenigen, die Margarine oder Kunstseife aus dem Ausland einführen, von der Verpflichtung befreit, daß auf den Gebinden oder Rifen, in denen die Ware in den Verkehr gebracht wird, Firma und Fabrikmarke des Fabrikanten angegeben sein müssen. Es genügt fortan, wenn der Name und der Wohnort (oder die Firma und der Sitz) des einführenden Verkäufers in der Inschrift enthalten sind. (Antlich. H. T. B.)

Berlin, 9. Sept. In der abgelaufenen Bankwoche erhöhte sich der Goldbestand bei der Reichsbank um 25 Mill. M. auf 2188 Mill. M. Dagegen verminderte sich der Silberbestand um 24 Mill. auf 42,5 Mill. M. Bei den Darlehensklassen gingen die für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe gegebenen Darlehen um 13,5 Mill. auf 206,3 Mill. zurück. Der Gesamtbestand der ausgegebenen Gelder bei den Darlehensstellen ist dagegen um 55 auf 1075,4 Mill. gestiegen. Die Reichsbankumschuldung hat sich insgesamt um 124,6 auf 5107,1 Mill. M. z. z. Dies ist in Verbindung mit der Aufnahme der fremden Gelder um 21,7 Mill. Mark. Bringt man hiervon den Betrag der neuen Befragung der Kapitalanlagen in Abzug, so ergibt sich Abgang der Reichsbank eine Summe von 107 Mill. M. und zwar Abgang der von den Darlehensstellen ausgehenden Gelder ein Betrag von etwa 12 Millionen. An der Zunahme der fremden Gelder sind die öffentlichen Guthaben, aber in noch höherem Maße die privaten Guthaben beteiligt, woraus der Schluß auf gewisse Vorbereitung für die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe gezogen werden darf. Die Deckungsverhältnisse sind sich unverändert geblieben. Durch die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold war infolge der Aufnahme der fremden Gelder von 33 auf 32,1 % zurückgegangen. Dieses Deckungsverhältnis ist besonders im Vergleich mit der Bank von England und der Bank von Frankreich noch immer sehr günstig, denn bei der ersten und bei der Wiedergeburt vom 2. Juli 1914 bis 1. September 1915 von 28,5 auf 26,2 % und bei der letzteren in ungefähr der gleichen Zeit von 21,5 auf 27,8 % zurück. (H. T. B.)

Familiennachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser teurer, unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Stadtrat

Max Freiherr v. Andrian-Werburg

Ritter des Albrechtsordens I. Klasse.

Freiberg i. Sa., den 8. September 1915. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 11. September nachmittags 1/2 Uhr von der Halle des Donatfriedhofes aus statt, und bittet man freundlichst zugedachte Blumenspenden beim Totenbettmeister daselbst abgeben zu wollen.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.



Nachdem er seit Beginn des Krieges im Felde stand und in zahlreichen Gefechten mit Gottes Hilfe unverwundet geblieben war, erlitt am 27. August der Heldentod fürs Vaterland bei einem erneut unternommenen nächtlichen Patrouillengang unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Kunath,

Oberjäger d. Landwehr im 12. Inf.-Jäger-Bat.,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
Inhaber der Militär-St.-Genrichsmedaille.

Erst nach vor 4 Wochen weilte er auf Urlaub als lebensfroher, blühender Mann in unserer Mitte. Seine Kameraden haben ihn in Feindesland zur letzten Ruhe bestattet.

Die trauernden Familien

Kunath, Seidemann, Kirsch,
Bölling, Lippold.

Dresden-N., Rungstraße 2, September 1915.



Am 16. August ist im Kampfe fürs Vaterland wieder ein treuer Beamter unserer hiesigen Niederlassung

Herr Rudolf Künneke,

Landsturmann im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 101,
gefallen.

Wir betrauern seinen Verlust auf das aufrichtigste und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Dresden, 9. September 1915.

Direktion und Beamte der Dresdner Bank.

Am Mittwoch nachmittag verschied nach langen, schwerem Leiden unsere geliebte, treuversorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Juliane Pauline verw. Fiedler geb. Garten.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Familien Hofer, Fiedler und Püschmann.
Dresden (Schubertstr. 19), den 9. September 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. September, nachm. 2 Uhr, von der Parentationshalle des alten Annenfriedhofes (Chemnitzger Straße) aus statt.

Für die überaus reiche Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Gatten, unseres treuversorgenden Vaters, des

Polizei-Inspektors a. D.

Herrmann Rascher,

insbesondere für die Ehrung der Wendemarke des VI. Polizeibezirks durch Tragen unseres teuren Entschlafenen zur letzten Ruhestätte und für den weisevollen Gehang der II. Abteilung des Gendarmereietorps jagten wir allen unsern tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Zschwitsh, am 9. September 1915.

Ernestine verw. Rascher geb. Blochwitz,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Mitteilungen aus den Dresdner Standesämtern.
Geboren: H. B. Pöndke, Kaufm. Reisendens; C. H. Grimm, Pädagog; E. H. Straube, Pädagog; M. G. Hennig, Maurer; D. R. Wünsch, Mediz. u. Chir. u. Chir.; M. J. Mühl, Buchbinders; D. Ziesler, Dandlungar; R. G. Aorn, Kaufm.; H. Sternberg, Kaufm.; H. Schallig, Lagerhelfer; H. D. Sattisch, Rutscher; M. H. Ehrlich, Metallarb.; D. Busch, Rutscher; H. A. Petrich, Maschinenmeister; P. G. Alden, Architekt u. Bauzeichner; C. Püschmann, Maler; M. D. Wilemann, Vando.; E. P. Reich, Pädagog; E. W. Wünsch, Architekt; J. H. Schwingert, Krankenführer; E. H. Unger, Volksschullehrer; H. H. A. Venzel, Buchhalter; W. H. G. G. H. v. Handow, Kaufmann; D. H. Andra, Mitwacchführer; M. A. Galle.

Kirchen-Nachrichten.
Synagoge. Heute Freitag abend 8.30 Uhr. Sonntags vorm. 8.30 Uhr; nachm. 4.45 Uhr; abends 7.15 Uhr. Wochentags früh 8.15 Uhr; abends 8.15 Uhr. Freitag den 17. September. Mincha 1 Uhr. Abends Beginn des Beschneidungstages; Synagoge und Bethul 6.15.

Verloren gefunden.
Vollständiges Handbrett. Schießgasse 7, I.
Eingeliefert:
deutscher dunkelgrauer Schäferhund mit Steuermarke (Amtshauptmannschaft Dr.-M.). NB. In gute Hände preiswert abzugeben ein schöner gelb und weißer Bernhardiner. Abhol des Neuen Dresdner Tierklub-Vereins, Görlitzer Straße 19. Tel. 19016.

Wäsche
3. Wäschen und Plätten wird angenommen. Gewaschen u. getrocknet pro Pfd. 12 Pf. Scharf- fertig nach Stück berechnet.
Jean M. Griesbach,
Röhlischendroge, Naumburger Str. 10

Schneiderin,
welche stark und elegant arbeitet, auf Stube gesucht. Preisangabe an Jean Trantow, Wettinerstraße 48, 2.

Porzellan
Steingut Glas
Kristall
Gebrauchs- und Ziergegenstände preiswert
Königl. Hoff.
Anhäuser
König-Joh.-Str.

Altes Gold, Silber, Platin
schöne lauft Juweler William Dager jr., Dresden, Schloßstr.

Pianino
zu kaufen gesucht. Preis erb. Schloßstr. 43, 1. r.

Dauerbrandofen,
etwa 1 m hoch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte Walther, Viktoriastraße 4.

Pianino, gebt., gef. Off. erb. am See 37, Wäsche-Gebl.

Pa. Taschenlampen-Batterien
stets frisch in der Fabrik
Grünestraße 20.

Als besonders günstig!!!
Thürmer, Blüthner, Biese, Grandt.
Pianinos billigst. Garantie
Wagner, Grunauer Str. 10, 1.

100 la Delit-Garstake 23,56 G.
Rüger & Co. Braunschweig 25.

Schirme
werden in einigen Stunden repariert u. bezogen.
C. A. Petschke,
Wilsdruffer Straße 17,
Prager Straße 46,
Amalienstraße 7 und
Seefstraße 3.

Kies und Sand
für Beton-, Mauer- und Pflanzwecke, gesiebt u. ungeiebt, in jeder Menge sofort lieferbar
Kieswerk Klotzsche.

Möbel
moderner Bauweise in echt und gemalt bezieht man am vorteilhaftesten direkt aus Wilsdruff von Hildebrand.
Eigene Tapezierwerkstätten, Lieferung frei Haus. Telephon 125.

Perser-Teppiche
Großer Posten Zimmerteppiche sowie kleine Verbindungs-Teppiche zubeziehend herabgesetzten Preisen.
Wilh. Schwartz
Prager Strasse 25
I. Etage I.

Drillmaschine, 10 Ackerpflüge, Krümmer, Eggen, Hobelbank, Stellmach.-Werkz.
billig zu verkaufen Leipzig, Emilienstr. 7/9, Tel. 112.

Weisse Mäuse, Meerschweinchen
kaufe jeden Posten.
Max Winkler, Gr. Zwingerstr. 4.

Hundekuchen „Nagut“.
Arthur Bernhard, Samen-Handlung, Dresden-N., am Markt Nr. 5. Fernsprecher 13706.

Jagdwagen,
in gutem Zustand, 1- u. 2 fahrig, zu fahren, sowie ein Tafelwagen, bis 40 Str. Tragkraft, zu verkaufen Bischofsweg 4.

Speisekartoffeln
in Wagon u. Stückgutsendungen, frischgeklüfte
Preiselbeeren!
von Ende August beginnend. Erste empf. l. 30 u. 50 Pf. - Körb. u. Kist. Kartoffeln, Startoffeln, Obst- Großhandlung, Gunglau, Schlei.

Wintergerste.
Rüster zu Diensten.
Santog Moys.
Tel. Wörlich 913

Speise-, Fabriks- und Futterkartoffeln
offeriert waggonweise frei allen Stationen zu billigsten Preisen
Adolf Löbl, Dresden-A.
Telephon 22140. |

Gute solide
Lederwaren
zu mäßigen Preisen empfiehlt in denkbar weitgehendster Auswahl
Oscar Zscheile
Hoflieferant
Prager Straße 13
Ecke Ferdinandstraße.

An meine Kunden!
Das „Magazin zum Pfau“ ersucht seine hiesigen und auswärtigen Kunden, etwaige Reparaturen von Damenpelzmänteln, Herrenpelzen, Muff-Pütterungen oder sonstige Umarbeitungen, ebenso wie Anfertigung ganz neuer Herrenpelze und Damenpelzmäntel recht bald bestellen zu wollen, damit die oft viel Zeit beanspruchenden Arbeiten geliefert und sorgfältig ausgeführt werden können.
Reparaturen und Umarbeitungen im besonderen stellen sich viel billiger jetzt als bei Lichtarbeit im Winter.
Zum Pfau,
Robert Gaideczka,
Kürschner,
Frauenstr. 2,
Prager Str. 16.



Nr. 251 "Zweites Nachrichtenblatt" Freitag, 10. September 1915

Seite 7

Deutschmeister-Kakao mit wertvollen Silberprämien. Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.

Vertikales und Gächliches. Abschied des Oberbürgermeisters Dr. Beutler von den Stadtverordneten.

Stadtvorordneten-Sitzung.

Die Stadtverordneten traten gestern Abend 7 Uhr zu ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Die Sitzung erhielt ein besonderes Gepräge dadurch, daß es die letzte war, der Herr Dr. Beutler in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister beizuwohnte. Auch äußerlich trat die Bedeutung der Sitzung in die Erscheinung. Die Tribüne der Stadtverordneten-Angehörigen war voll besetzt, auch die öffentliche Tribüne sehr gut besucht. Mit und Stadtvorordnete waren nahezu vollständig und im dunklen Saal erschienen. St. V. Rechtsanwalt Kötter, der als Verhandlungsleiter aus dem Felde zurückgekehrt war, trug den rechten Arm in der Binde. Den Vorsitz führte der erste Stadtvorordnete-Vizepräsident Herr Hofrat Dr. Vogel an Stelle des durch erkrankte Erkrankung verhinderten Vorsitzers Oberbürgermeisters Dr. Beutler. Oberbürgermeister Beutler wohnte der Sitzung von Anfang an bei.

Aus der Magistrats-Sitzung wurde ein Schreiben des Rates, das die Anrechnung der Zeit, während der der Oberbürgermeister gewählte Oberverwaltungsgerichtsrat Müller den Beruf eines Rechtsanwalts ausgeübt hat, auf das städtische Pensionsdieneralter betraf, dem Finanzsausschuß übergeben. — Die Bauvereine Schilling und Gräbner haben den Stadtvorordneten ein von ihnen bearbeitetes Projekt zu einem Kriegerfriedhof auf dem Johannisfriedhof in Tolwitz überreicht. — Der Kommandant S. W. S. Dresden, Kapitän i. S. Lüdicke, hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister seinen Dank für die der Schiffbefehl, was seitens der Stadt Dresden gewährte Unterstützung und die ihr auch sonst erwiesene Teilnahme ausgesprochen. — St. V. Dr. Haenel ist zum Kreisverordneten ernannt. — Der Vorstand des Benefizvereins und einige andere hiesige Vereine haben in einem Schreiben um Ueberlassung städtischen Landes zum Aufbau von Gärten und anderen Naherholungsmitteln, vornehmlich an ländliche Familien, gebeten, um der durch den Krieg drohenden Nahrungsmittelknappheit vorzubeugen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden 17 weniger wesentliche Punkte ohne Bericht und ohne Aussprache glatt und einstimmig genehmigt. Dann berichtete St. V. Ernst über die Bewilligung eines einmaligen Beitrags von 100 000 Mk. für die Landeskommunikation.

„Heimatdank“

für einen einmaligen Beitrag von 5000 Mk. und eines laufenden Jahresbeitrages von 25000 Mk. an den Verein „Heimatdank“ in der Stadt Dresden. Das Gutachten des Finanzsausschusses schlug vor, diese Summen zu bewilligen und davon Kenntnis zu nehmen, daß vom Rat die Herren Kammeyer, Dr. Junge, Dr. Arhner und Müller II und von den Stadtverordneten die Herren Dr. Stödel, Hoff und Röhbe in den Vorstand des Vereins „Heimatdank“ gewählt worden sind. Oberbürgermeister Beutler überbrachte dem letzten Mal eine Abschiedsrede: „Ich glaube mich legitimiert dafür, namens der Stiftung „Heimatdank“, bei deren Errichtung es mir durch das Vertrauen der Königl. Staatsregierung vergönnt war, merkwürdig mitzuarbeiten, Ihnen den herzlichsten Dank für die Bereitwilligkeit, diese große Summe dieser Stiftung zuzuwenden, hiermit zum Ausdruck zu bringen. Es wird dabei gelten, aus den Mitteln dieser Stiftung einen gewissen Anstoß zu schaffen, um den ärmeren und weniger wohlhabenden und leistungsfähigen Teilen des Landes diese Zuwendungen zukommen zu lassen aus den Erträgnissen der Stiftung, die geflossen sind aus den wohlhabenderen Gegenden. Es hat mir besonders am Herzen gelegen, diesen Gedanken mit zum Ausdruck zu bringen und in die Wirklichkeit zu überführen. Denn wir wollen nicht vergessen, daß die Angehörigen der armen Gebirgsdörfer ebenso für uns und für unser Wohl und unsere Sicherheit mitgekämpft haben wie unsere eigenen Acker und unsere eigenen Stadangehörigen, und daß wir den Angehörigen des Landes, vor allem aber auch den Hinterbliebenen dieser Leute an dauerndem Danke verpflichtet sind. Deshalb ist diese Anwendung an die Stiftung ganz besonders dankenswert. Was den Verein anlangt, der nun in Dresden errichtet worden ist, so hat er, trotzdem die eigentliche Werbetätigkeit noch nicht begonnen hat, sondern erst in diesen Tagen durch Zuschriften und Bitten an die großen Belegschaften, über 300 Vereine der Kriegsorganisation, schon jetzt etwas mehr als 18000 Mitglieder erworben; es sind ihm über 25 000 Mark einmalige Beiträge aus den Kreisen der Bürgerschaft zugeflossen von fast 100 000 Mitgliedern, und es sind Jahresbeiträge von gleichfalls über 25 000 Mark bereits sichergestellt. Es steht zu hoffen,

und zu wünschen, daß auch durch die heutige Verhandlung Anregung an die Bürgerschaft ergeht, daß noch viel, viel zahlreichere Personen diesem Vereine beitreten. Ich würde mich freuen, wenn wir in nicht zu ferner Zeit die Zahl von 100 000 Mitgliedern erreichen könnten, und halte das durchaus für möglich, namentlich dann, wenn erst einmal der Friede wiedergekehrt sein wird und dann erst innern werden, die wir unserm Heere und den Soldaten, die für uns gekämpft und gebüht haben, vor allen Dingen aber auch den Witwen und Waisen, die sie hinterlassen haben, schuldig sind. Ich danke herzlich für die freundliche Beurteilung unserer Vorlage.“ (Bravo!) Das Entschieden wurde einstimmig und ohne Aussprache genehmigt.

Die Abschiedsfeier.

Unmittelbar darauf erhob sich Bizepräsident Hofrat Dr. Vogel in einer Ansprache. Auch das gesamte Kollegium und die Mitglieder des Rates erhoben sich. Der Redner wandte sich an den rechts vom Vorkühler stehenden Herrn Oberbürgermeister mit folgender Ansprache:

Wir haben damit den letzten Punkt unserer heutigen Tagesordnung erledigt. Es war dies die letzte Aufgabe, die das Oberhaupt unserer Stadt durch seine Anwesenheit in diesem Saal noch einer glücklichen Lösung zuführen sollte. In dem würdigen Stuhle, den Sie geschenkt, so lassen Sie nun noch einige Worte des Abschieds an Sie richten, hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Sie haben in den zwei Jahrzehnten Ihrer Tätigkeit die Hoffnungen und Erwartungen in hohem Maße erfüllt. Wenn in Ihre Tätigkeit eine Zeit gefallen, die der Entlastung des gesamten Stadtwesens und insbesondere der Geschäfte im Deutschen Reich sehr günstig war, genügt hat sich Dresden während dieser 20 Jahre in seiner Einwohnerzahl fast verdoppelt, in seiner räumlichen Ausdehnung bedeutend erweitert und durch die Umgestaltung der städtischen Beamten- und Arbeiterverhältnisse in eine hervorragende Handels- und Industriestadt in seinen Einwohnereigenschaften sehr verbessert, aber das in dieser Zeit wachsenden Stadt auch ein immer reicherer und vielfältigerer Leben pulsierte, daß die uns wertvollen Schätze der alten Kunst- und Gartenstadt für möglichst erhalten und durch alle Verengnisse der Neuzeit verewahrt wurden, daß Dresden nicht nur eine größere Stadt, sondern eine vornehmlich „großartig“ im besten Sinne des Wortes ward, das damit es doch zu einem guten Teil Ihren Anstrengungen, Ihrem Willen, Ihrer unverwundlichen Energie und Festkraft. Auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung sollte Dresden vorbildlich sein und bleiben; das Schul- und Bildungswesen ward in unergiebiger Weise gehoben, Kunst und Wissenschaft wurden nach jeder Richtung gefördert, die Verkehrsverhältnisse glänzend ausgebaut, den sozialen Fortschritten allerseitig Rechnung getragen. Und wenn Dresden sich in der schweren Zeit dieses schrecklichen Weltkrieges bisher allen berechtigten Anforderungen gewachsen gezeigt, wenn unsere Kriegsorganisation sich über glänzend bewährt hat, so war dies nur durch Ihre rechtzeitigen Eingriffe und Ihre vorbildliche Leistung möglich. Um so schwerer empfanden wir es, daß Sie und noch unter diesen schwierigen Verhältnissen verlassen wollen; wir hätten dringend gewünscht, daß Ihre Gesundheit Ihnen gestattet hätte, auch diese der Stadt erwanderten Aufgaben noch zu Ende zu führen und Ihre Verwaltungstätigkeit erst mit dem in der ersten Hälfte des Jahres abzuschließen. Immer wird die Zeit Ihrer Amtsverwaltung ein glänzender Abschnitt in der Geschichte Dresdens sein. An Anerkennungen und Ehrungen hat es Ihnen nicht gefehlt, wie im engeren und weiteren Vaterlande, so namentlich auch in diesem unter Ihrer Leitung erbaute Stadt, wo Sie so oft vermittelnd und engagiert die schwierigen Meinungsverschiedenheiten ausgleichend verhandelt haben. Einmütig haben daher denn auch beide städtischen Kollegien beschlossen, Ihnen die höchste Ehre, die sie zu vergeben haben, das

Ehrenbürgerrecht.

an zu verleihen. Am Namen von Rat und Stadtverordneten übergeben Ihnen hiermit in feierlicher Kapitol die Urkunde, die also lautet:

„Herr Oberbürgermeister Geheimen Rat Dr. jur. h. c., Dr. Ing. Ehrenb. Gustav Otto Beutler werden wir, der Rat und die Stadtverordneten der Königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden, bei dem Ausscheiden aus dem Amte in dankbarer Anerkennung seiner zielbewußten und kraftvollen Leitung der städtischen Verwaltung und seiner hohen Verdienste um die Führung und Förderung unseres Gemeinwesens während der zwei Jahrzehnte seiner unermüdbaren, reichgeleiteten Amtstätigkeit das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dresden.

Dresden, am 9. September 1915.

Der Rat. Die Stadtverordneten.

Dr. Kreßhormar. Dr. jur. Georg Stödel.

(Die Bezaugnung ruht in einem zylindrischen Futteral aus braunem Leder mit goldenen Beschlägen. Blau und grau schimmernde Halbedelsteine schmücken die Beschläge und bilden einen prächtigen Gegensatz zu dem matten Golde. Die um den Zylinder laufende Aufschrift in goldenen Buchstaben lautet:

Ehrenbürgerkunde der Stadt Dresden
f. d. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. jur. et Dr. Ing. h. c.
Gustav Otto Beutler.

Den Raum zwischen den Reihen der Aufschrift füllen goldene Rosetten. An einer schwarz und goldenen Schnur, die um

das Futteral herumgeht, hängt das Dresdner Wappen in Eisenblech geschnitten. Das Futteral liegt auf einem grünen Stoff mit Stickerei in matter Gold. Das ganze Stück, das nach dem Entwurf von Prof. G. H. hergestelt wurde, ist ein überaus vornehmer und adeliges Werk, das dem Dresdner Kunsthandwerk volle Ehre macht. In seiner Vereinnahmung von künstlerischem Geschmack mit edler Pracht erscheint es des Zweckes, dem es dienen soll, durchaus würdig. Bei der Ausführung waren beteiligt: Goldschmied Grottel, Hofschmiedmeister Grottel, Eisenblechschmied Grottel, Drechsler Bonke, Tapezierer Gebr. Hübel und Maler Karl Schulz.)

Lebhaftes Bravo folgte der Rede.

Wohlgemut ergab sich

Oberbürgermeister Dr. Beutler

das Wort. Eine tiefe, kaum verhaltene Bewegung durchzitterte seine Stimme. Er sagte etwa folgendes:

„Der Herr Bizepräsident der Stadtverordneten hat mir soeben bekanntgegeben, daß die städtischen Kollegien mir das Ehrenbürgerrecht der Haupt- und Residenzstadt Dresden verliehen und damit mir die höchste Ehrung zu teil werden lassen, die die städtischen Kollegien zu vergeben haben. Ich bin durch diese glänzende Anerkennung meiner Tätigkeit in städtischen Diensten tief gerührt und sage allen denen, die an diesem Beschlusse teilgenommen haben, meinen herzlichsten und warmsten Dank! Ich habe es schon in meinem letzten und unglückseligen Amte ausgesprochen, wie schwer es mir geworden ist, diesen Schritt zu tun, zumal in einer Zeit, in der in besonderem Maße jedermann verpflichtet ist, seine Kraft dem öffentlichen Wohle und dem Vaterlande zu widmen. Wenn ich aber schon im April die Heberzeugung erlangt hatte, daß ich dem städtischen Amte folgen sollte, mich von der Last des Amtes zu befreien, so haben mich die letzten Monate, wo diese Last besonders schwer auf mir ruhte, leider noch mehr gefestigt, wie ich nicht erwarten konnte. Denn in dem Amte des Oberbürgermeisters dieser Stadt gehört mir ein glänzender Mann, dem nicht nur alle seine Kräfte, sondern auch seine körperlichen Kräfte übergeben sind, zur Verfügung stehen. Durch ein stilles Verbleiben und seine Kräfte in mir das seit Jahren je mehr verfliegen gemessen, und so wurde ich mich zum Abgange aus dem Amte entschließen. Ihre glänzende Anerkennung traut zwar daran, daß mir in die schweren Stunden des Abschieds ein heller Sonnenstrahl der Freude fällt. Sie wahren mich aber auch zugleich eindrucksvoll an das Werk und die Ehre in meiner städtischen Tätigkeit, von dem ich nunmehr scheiden muß. Sie erinnern mich an das Recht und die Pflicht, ständig meine Kräfte für eine so herrliche Aufgabe, wie es die Verwaltung unserer schönen städtischen Hauptstadt ist, einzusetzen zu dürfen; an die Gesundheit, ständig mit den besten Kräften aus allen Kreisen der Bürgerschaft und in gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen; an die zahlreichen Möglichkeiten, die glänzende Entwicklung des Deutschen Reiches unserer Zeit mitwirkend zu erleben; an die dankenswerte Aufgabe, als Vertreter dieser Stadt in der ersten Ständekammer auch dem Vaterlande meine Kräfte zur Verfügung zu stellen, und nicht zuletzt daran, daß ich dies alles unter dem Schutze einer wohlwollenden Staatsregierung und unter den Augen und unter der glänzenden Förderung unseres erlauchter Königs und Herrscher tun durfte! Dafür, daß mir dies länger als 20 Jahre hindurch vergönnt ist, gebührt mir ein Dank zunächst dem allmächtigen und allgütigen Gott, sodann aber auch den städtischen Kollegien und namentlich dem Leiter der heute verhandelten hochverehrten langjährigen Vorherrscher der Stadtverordneten, sowie der geliebten Bürgerschaft, die mir in meiner Amtsverwaltung alle die Jahre hindurch das größte Vertrauen und die bestmögliche wertvolle Unterstützung haben zu teil werden lassen und meine Arbeit stets mit freundlicher Rücksicht beurteilt haben. Nur mit dieser Unterstützung ist mir vielleicht manchem gelungen, von dem ich hoffen darf, daß es zu dauerndem Segen für unsere schöne Stadt und zum Wohle des Vaterlandes gereichen werde, und auch deshalb sage ich nochmals Ihnen und ebenso allen denen aus der Bürgerschaft, die mich während meiner Verwaltung in freundlicher Weise unterstützt und meine Arbeiten gefördert haben, herzlichsten und warmsten Dank. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß ich nicht nur als Ehrenbürger ein recht wertvolles Gefühl, meine geringen, nur zur Verfügung stehenden Kräfte, wenn ihrer bedürftig wird, dem Wohle unserer Stadt und unseres Vaterlandes zu widmen, und so bin ich mir auch besonders dankbar dafür, daß es mir vielleicht vergönnt sein wird, an der Spitze der Kriegsorganisation in Dresden weitere Soldaten im Felde, für die infolge des Krieges Arbeitslos geworden sind und für unsere tapferen Soldaten, die mit zu erleben, dürfen wir doch auch die Heberzeugung haben, daß es mit Hilfe unserer überaus reichgeleiteten und tatkräftigen Bürgerschaft und mit Ihrer Unterstützung, meine Herren, gelingen wird, wie bisher das wirtschaftliche Leben in unserer Stadt auch in dieser schweren Kriegszeit noch möglichst vor unruhen Erschütterungen zu bewahren und daß, wenn sich der Frieden ins Land zurückkehrt, unsere Stadt zu einer neuen schönen Blüte sich entwickeln wird. Haben Sie also, meine Herren, für Ihre Nachsicht und für die vielen persönlichen Freundlichkeiten, die Sie mir in diesem Kollegium auch in zum Teil heftigen Kampfen der Meinungen erwiesen haben, nochmals herzlichsten Dank und beehren Sie mit ein freundliches Andenken! Mein Dank gilt aber auch ganz besonders dem Leiter durch Straußheit am Erscheinen verabschiedeten Herrn Stadtvorordneten Vorherrscher Oberbürgermeister Dr. Stödel, mit dem ich länger als 20 Jahre gemeinsam zu arbeiten vergönnt ist. Ich weiß sehr wohl, daß das Wohl unserer Stadt allseitig ein treues und dankbares Herz bewahren! Nochmals lautend herzlichsten Dank!

Auch dieser Rede folgte lebhafter Beifall.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Onges und sein Ring“ (1. A.); Residenz-Theater: „Der liebe Herr“ (1. A.); Central-Theater: „Endlich allein“ (1. A.); Victoria-Theater: „Frieden im Krieg“ (1. A.).

† Dresden Philharmonisches Orchester. Als erster Konzertmeister wurde der bekannte Geiger Erhard Henke berufen. Der Künstler wirkte lange Jahre als Konzertmeister und Solist des früheren Kaim- und jetzigen Konzertvereins-Orchesters in München, wo er sich großer Beliebtheit erfreute.

† Kurse zur Erziehung des Schönheitsbewusstseins beginnen an der Königl. Kunstgewerbeschule Dresden am 1. Oktober als Tagesunterricht mit wöchentlich 3 Stunden. Die Kurse wollen vor allem jungen Kaufleuten zur Bereicherung ihrer Ausbildung dienen, ferner der Frauenwelt Anregung zur Pflege des Schmuckes im häuslichen Leben bieten. Wer in der Zeit befristet ist, kann die Kurse auch nur zum Teil besuchen.

† Kleine Theaternachrichten. „Fortuna“, ein Abenteuer in fünf Aufzügen, das aus dem Nachlaß Otto Julius Bierbaums stammt und in der Neubearbeitung von Königsbrunn-Schau am Ende der vorjährigen Spielzeit vom Hoftheater in Braunschweig zur Aufführung gebracht worden ist, wurde vom Stadttheater in Hamburg erworben. — Die Stunde kommt, ein neues zeitgemäßes Volksstück des Dresdener Schriftstellers Axel Wildmann, erlebte im Hoftheater in Berlin bei glatter Darstellung die erfolgreiche Aufführung. — Lotte Diener vom Deutschen Theater in Südamerika, Schillerin des verstorbenen Dresdener Hoftheater-Direktors Gustav Erdmann, wurde für das Deutsche Theater in Odessa verpflichtet. — Stella Reumann-Döfer, die Tochter Otto Reumann-Döfers, wurde für das Deutsche Theater in Hannover als Naine verpflichtet. — Erna Diebenthal, die jugendliche Charakterdarstellerin, wurde von Dr. Geier für mehrere Jahre an die Neue Wiener Bühne verpflichtet. — Ein Berliner Blatt meldet, daß die Direktion des Burgtheaters beabsichtigt, Frau Elfe Lehmann an Stelle der jüngst verstorbenen Frau Schmittke zu berufen. Dem Neuen Wiener Tagbl. zufolge ist diese Meldung nicht begründet. — Max Wallenberg wird sehr engagiert am Berliner Deutschen Theater vorwiegend als Darsteller in Mollières „Geizhals“ antreten. — Rosa Waffelti wurde

für die Komische Oper in Berlin verpflichtet und spielt von Sonnabend ab die Rolle der Pensionärin Emilie in „Jung muß man sein“.

— Arthur Bergen, das frühere Mitglied des Berliner Theaters, wurde dem Leising-Theater und dem Deutschen Künstler-Theater verpflichtet. — Karl Geiner, der bekannte Komiker, wurde für das Berliner Theater des Wehrens verpflichtet. — Wohl die einzige Dame der deutschen Bühne, die den Postkorb trägt, ist Fräulein Dr. phil. Grete Weutter, die für das nach der Jugendlichen Grete Weutterinnen an das Passauer Stadttheater verpflichtet worden ist. — Dr. Franz Albrich, der Dramaturg der Oldenburgischen Hofbühne, ist als erster Regisseur und Dramaturg an die Weimarer Hofbühne berufen worden. — Als Dramaturg wurde für das Münchner Schauspielhaus Dr. Scharrer-Santen verpflichtet. — Dem Schauspielhaus Gustav Richter wurde für die diesjährige Spielzeit die Stellvertretung für die Generalintendanten des Großherzoglichen Hoftheaters in Oldenburg übertragen, da Generalintendant v. Hedenky zum Adjutanten des Warthener Generalgouvernements ernannt wurde. — Das Arnberger Intime Theater hat der Dichter Oskar Blumenbach abgekauft. — In Ehren Friedrich Vielhards, der am 1. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert, wird vom Stralburger Stadttheater sein Werk „Don Quixote auf Aithya“ aufgeführt werden. — Die Wiener Residenzbühne nahm ein Drama von Hans Schmidt-Schöner: „Die Blinden sehen“ zur Aufführung an. — Arthur Schnitzlers „Professor Bernhardt“ wird dieser Tage in der Sächsischen Gesellschaft zu Kopenhagen mit dem dänischen Schauspieler Dr. Karl Wankow in der Titelrolle zur Aufführung gelangen. — „König Salomo“, das neue Drama von Ernst Hardt, erlebt seine Aufführung im Deutschen Künstler-Theater in Berlin. Der Dichter ist zu den Proben daselbst eingetroffen. Die Titelrolle spielt Theodor Loos, den König David Adolf Klein. — Für den geplanten Strindberg-zyklus des Altonaer Stadttheaters ist auch ein Jugendwerk des schwedischen Dichters, „Der Gesähtete“, ein einaktiges Trauerspiel, in der neuen Uebersetzung von Carl Morburger in Aussicht genommen. — Adolf Göb, der Schriftleiter des „Jahrbuchs für Verkehrswissenschaften“, hat zwei Bände seiner Vorträge veröffentlicht und zwar das dreifache Schauspiel „Palmen und das dreifache Legendenstück „Gadaja“. Beide Stücke sind bereits von mehreren Bühnen zur Aufführung für die Spielzeit 1915/16 erworben worden, u. a. vom

Thalia-Theater in Hamburg und von den Vereinigten Schauspielbühnen in Breslau.

† Kleine Musiknachrichten. Der Berliner Kapellmeister Hermann Eberhard, besonders bekannt durch seine eifrige Tätigkeit für die modernen Komponisten, ein Dirigent von hervorragender Begabung, befindet sich seit Kriegsausbruch in russischer Kriegsgefangenschaft. — Für die neue Spielzeit der Braunschweiger Hofoper sind neu verpflichtet die Kammerängerin Anna Zuber, Kammerfängerin Lina als Solisten, die Solisten Gertrud Strecken und der Baritonist Grabath. — Das Deutsche Sängerbundessest, das 1917 in Hannover stattfinden sollte, wurde bis auf weiteres verschoben. — Die gesamte Kammermusik mit Klavier von Brahms wollen die Herren Schnabel, Flesch und Feder im Winter in Berlin zum Vortrag bringen. Die Konzerte werden unter Mitwirkung hervorragender Künstler an fünf Abenden im Beethoven-Saal stattfinden. — Die Oper in Chicago, die in der vorigen Spielzeit geschlossen war, wird im kommenden Winter wieder eröffnet. U. a. sollen „Elektra“ und „Rosentanzler“ von Richard Strauss gegeben werden. Der angekündigte Postoff deutscher Musik in Amerika scheint also endgültig geplatzt zu sein. — Karl Lindwirth, der weltbekannte Pianist, einer der besten künstlerischen Keller Richard Wagners und Verfasser der ersten Klavierausgabe des „Rings“, kann am 23. September seinen 80. Geburtstag feiern.

† Der Opernsänger im Koncertsaal. Mit Berufung auf soziale Gründe beklagt die „Allgemeine Musikzeitung“ die häufige Verwendung von Opernkünstlern für Konzertsängerleistungen und Oratorien. Ob die Mitwirkung nun bezahlt oder freiwillig ist, bedeutet sie eine bedauerliche Schädigung der durch den Krieg fast ohne Ausnahme in schlimme Notlage geratenen Konzertsänger. In ihrer sozialen Bedeutung tritt die Konkurrenz um so schärfer hervor, da die in Anspruch genommenen Opernkünstler wenigstens zur Not durch ihre Theaterfähigkeit auch während des Krieges versorgt sind, was bei den Konzertsängern vielfach nicht der Fall ist.

† Opertheater in der Leipziger Laubhummel-Anhalt. Bei der Einweihung des Neubaus der Königl. Laubhummel-Anhalt, die am 7. September in Anwesenheit des Königs erfolgte, wurde dem Werke eine kleine Schrift des Bibliothekars der Anhalt, Dr. Paul Schumann, überreicht, in der über die Beziehungen Weibes zu der Leipziger Anhalt berichtet wird. Der Titel lautet: „Weib und Versuch in der Laubhummel-Anhalt“.

Bl. 251 Dresden Nachrichten 10. September 1915 Seite 9

Kurz nach 8 Uhr erklärte der Bizevorsteher Geheimrat Dr. Vogel die Sitzung für geschlossen. Ein zwangloses Beisammensein schloß sich in den Wandelgängen vor den Festräumen an. Die runden Tische waren gedeckt, an denen man schon so oft die weitberühmte Gastfreundschaft der Stadt Dresden genossen hatte. Heute galt sie nur dem engeren Kreis der Mitglieder beider städtischer Kollegien und den Vertretern der Presse, die seit vielen Jahren der Durchberatung der städtischen Pläne mit beratender Feder gefolgt sind. Von vornherein war die rechte Stimmung gegeben. Wenn sich eine wehmütige Regung über den Abschied hätte einschleichen wollen, so würde sie durch das lebenswändig-gesellige Schmecken dessen, dem die Feiertage, vertrieben worden sein. Noch einmal entfaltete Oberbürgermeister Dr. Bauer den Zauber seiner Persönlichkeit, dem sich keiner entziehen kann. Der Eindruck, daß ein Führer von besonderer Art sich von einem großzügig vermittelten Amtmann, war in allen mächtig. Schon die Tatsache, daß die Bedeutung des Tages alle Parteien des Kollegiums ohne Unterschied, von der Rechten bis zur äußersten Linken, vereint hatte, legte Zeugnis ab von dem großen Geschick des Stadtoberhauptes, auch die extremsten Richtungen unter dem Wahlspruch „für das Wohl der Stadt“ zu vereinen. Auch der scheidende Oberbürgermeister konnte seine Parteien mehr, er faunete nur noch Dresden, die alle der Stadt Beutes wollten. Nach dem der Kriegsausset angepöhten Abendessen sah man ihn an allen Tischen die Runde machen. Und überall, wo er erschien, lebte das Gespräch auf, gab er der Unterhaltung neue, fesselnde Wendung. Wohl jeden überkam die Empfindung, daß das Scheiden dieses Mannes von seinem leitenden Amt eine in der Historie Dresdens hochbedeutenden Abschnitt bedeutete. Bei Tische sah er zwischen den beiden Bizevorstehern Geheimrat Vogel und Hofrat Polst, an deren Seite die beiden Bürgermeister Dr. Kerschmar und Dr. Man Blag genossen hatten. Nach dem Abendessen, als Kaffee, Zigaretten und Zigarren der lebhaftesten Unterhaltung eine neue, noch beagladere Note gaben, war er am Tische der äußersten Linken, die sich im Zeichen des Burgfriedens lediglich ganz als Bevollmächtigte der Stadt, ohne politische Färbung, gab. Dann wieder ließ er sich von den aus dem Felde zurückkehrenden Stadtvätern Erlebnisse aus Polen und Litauen erzählen, hier drückte er freudlich einem Journalisten die Hand, ungeachtet früherer Meinungsverschiedenheiten, dort gab er seinen besonderen Freunden, zu denen man den ebenso umfichtigen wie lebenswändigen Leiter der abendlichen Feiertage Stadtrat Kamwieser, rechnen darf, seiner herzlichsten Freude über die Ernennung zum Ehrenbürger lebhaften Ausdruck. Kurz, er war „unser Bestes“, wie sie ihn alle im Laufe dieser zwei Jahrzehnte schätzen gelernt haben. Wenn etwas die unter dem Eindruck des deutschen und österreichisch-ungarischen Vorgehens doppelt frohe Stimmung zu trüben vermocht hätte, so war es der Gedanke, daß eine gleich verdienstvolle Persönlichkeit wie Dr. Bauer, der allverehrte Vorsteher Dr. Stöckel, nicht inmitten der Munde sein konnte. Mancher inniger Wunsch nach seiner baldigen Genesung wurde laut. Für ihn und zugleich im Namen des Gemeinrates widmete sich Bürgermeister Dr. Kerschmar in seiner gewinnenden Art den Wünschen an den großen runden Tischen. Der neue Tag war angebrochen, als man sich trennte in der Hoffnung, daß die neue Zeit unter einem neuen Oberbürgermeister auch eine Blütezeit werden möchte wie unter des jüngsten Dresdener Ehrenbürgers ruhmvoller Ära.

Ob Pilzregeln. 1. Nimm nur Pilze, die Du genau kennst! 2. Nur frisch gesammelte und auch nicht zu alte Pilze bereite zu, denn schon nach einem bis zwei Tagen können eßbare Pilze genau so schimmeln wie giftige! Darum möglichst noch am Tage des Einnehmens mit ihnen in die Küche! 3. Das Braunrotlauch beweist noch keine Ungefahrlichkeit! 4. Wolfspilz, Maronehringling, Sandpilz, Geringpilz und Kornblumenringling, die durch Druck oder Anreiben blaugrün oder dunkelblau anlaufen, sind alle eßbar! 5. Geheiligkeitspilz erkennt man weder am Geruch, noch am Geschmack! Insbesondere ist ein unangenehmer Geruch oder scharfer, beizender Geschmack kein stets gültiges Kennzeichen von Giftigkeit! 6. Ebenfalls die schmierige Beschaffenheit! (Schleimpilz, Butterpilz und Schmierling sind vorzüglich Speisepilze!) 7. Das Schwarzwurde von Silberlingen oder von mischfarbenen Zwiebeln als Kennzeichen von Giftigkeit gehört ins Reich der Fabel. 8. Pilze, die sich leicht abziehen lassen — wie der Butterpilz, der Schmierling, verschiedene Täublinge — sind vor der Zubereitung abzuwaschen! 9. Geheiligkeitspilz sind nur ohne Übermaß genießbar. 10. Genießbar sind alle Porcini, Morellen, Trüffel, Jiegenbärte, Händling, Stachelringe und Täublinge (mit Ausnahme des Kartoffel-Porzi!) 11. Vermeide alle Mohrenpilze, die am Stiel oder unter dem Hut leuchtend gefärbt sind! 12. Von den Blätterpilzen sind alle Täublinge, Märlinge und Ritterlinge eßbar, die in freier Hande einen milden Geschmack haben! (Durch sofortige Probe überzeugen!) 13. Sammle niemals Pilze bei Regenwetter.

— 47. musikalische Kriegsanleihe in der Trinitatiskirche, heute (Freitag) abends 8 Uhr. Eintritt frei. Fortzugsbedingungen an den Kirchentoren. Franz Vogt: Propheten-Bantale G-Moll erste

Abteilung für Orgel. Guitow Schred: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann“, für Tenor, Chor und Orgel. Paul Wagner: „Acht Kriegslieder für Cornet à Pinon und Orgel“, a) Bismarck (Carl Rosner); b) Kriegsgedächtnis Kaiser Franz Joseph (G. Schell); c) Heinrich Heine: „Deutschland“ (Dichtung von einem Arbeiter), für Männerchor und Orgel. Ansprache (Kantor Müller). J. E. Bach: Largo F-Moll aus der 3. Orgelsonate. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Tenor-Arie aus dem Oratorium „Elias“. „Dann werden die Gerechten leuchten“. Guitow Schred: „Du hast den Ansturm des Feindes ersehnt“, Kriegsgedächtnis für gemischten Chor. — Mitwirkende: Hans Hörmann, Konigl. Musikdirektor (Orgel), Emil Gaderlein, Konigl. Hofopernsänger (Tenor), Paul Wagner, Mitglied der Konigl. musikalischen Kapelle (Cornet à Pinon) und der Kirchenchor. Leitung: Kantor Johannes Lechig.

— **Vollschwieg.** Nächtl. die Eindrücke haben einer zurzeit unbewohnten Villa einen Besuch abgesehen. Die Diebe haben ungehindert arbeiten können, so daß ihnen eine beträchtliche Beute angefallen ist.

— **Blasewitz.** Zur Erleichterung der Zeichnungen für die dritte Kriegsanleihe hat die hiesige Sparkassenverwaltung diesmal eine besondere Einrichtung getroffen. Werktäglich sind von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr einige Herren aus der Gemeinde im Sitzungssaal des Rathauses anwesend, um im Auftrage der Sparkasse Zeichnungen entgegenzunehmen. Die Sparkasse veranlaßt dem Einleger die geeignete Summe bis Ende September, zahlt sie am 30. September der Reichsbankstelle ein und fahrt sie dabei zu seinen — des Zeichners — Gunsten bereits jetzt um die erst am 1. April 1916 fällig werdenden Zinsausbehalten.

— **Freiberg.** Vier verstarb plötzlich der Expeditionsgeschäftsinhaber Stadtrat v. Andrian-Werburg. Damit erleidet das hiesige Ratkollegium in kurzer Zeit den dritten Verlust, der in jetziger Kriegszeit doppelt empfindlich wirkt. — Der hiesige Rat hat die Aufnahme eines Darlehens von 100.000 Mk. beim Landwirtschastlichen Kreditverein aus der schon vor längerer Zeit bewilligten Anleihe genehmigt. — Das hiesige Stadt-Theater soll auch für kommenden Winter wieder an den Stadttheater-Direktor Grell aus Jindau verpachtet werden.

— **Contappel.** Bei Arbeiten im Garten stieß hier der Wirtschaftsbeführer Moritz Denzschel 2 Meter tief im Boden auf ein topfartiges Gefäß mit 108 ganzen und 10 halben silbernen Praxelaten. Nach dem Vergleich mit Umschrift H. D. G. M. O. M. können sie aus der Zeit Heinrichs des Erlauchten, Markgrafen von Meißen, 1218-88, stammen. Zur Seite des stehenden Markgrafen finden sich verschiedene Embleme.

— **Veipitz.** Die Stadtverordneten nahmen den Antrag des Rates an, daß die Unterstützung der Kriegsteilnehmer-Familien vom 1. Oktober an um 20 Prozent erhöht werden kann. Die Auszahlung der Erhöhung erfolgt zusammen mit den bisherigen Unterstützungssätzen halbmönotlich. Die Unterstützungskommission ist ermächtigt, einen Teil der Unterstützung bis zur Höhe des bewilligten Zuschlages zur Deckung der Miete an die Vermieter zu zahlen. Veipitz zahlt zurzeit monatlich 2 Millionen an Kriegsunterstützung. Die Erhöhung um 20 Prozent würde also 400.000 Mk. monatlich betragen.

— **Niederplanitz.** Das zweiährige Söhnchen des Hausbesizers W. Pöschner fiel durch einen Spalt in die Düngergrube. Der Kleine konnte nur als Leiche geborgen werden.

— **Blauen.** Im Alter von 66 Jahren ist nach längerem Leiden der um die Blauenische Industrie verdiente Joh. Rudolph gestorben. Er brachte etwa zum Jahr 1878 die ersten Bandflaser mit halbmondförmigem Kopf für Gardinen usw. heraus, eine für Blauen und Umgebung sehr wichtige Erfindung, ferner die ersten Waggmaschinen (Wander, Widler), deren Patentierung nun 20 bis 25 Jahre zurückliegt, weiter vor 27 Jahren die ersten Bestenmachmaschinen in Kurbel, wozu bis zuletzt viele Arten in Betrieb waren, endlich die ersten Hochflummmaschinen in Kurbel und verschiedene Aufnäher, Wechsellisch, Mehradelmaschinen in verschiedenen Arten. Auch auf anderen Gebieten hat Rudolph viele Neuhelien geschaffen.

— **Baugen.** Erst jetzt ist es möglich, den Schaden, welchen das Unwetter am Sonntag in der Gasse angerichtet, zu überblicken. Von der Gewalt des Wetters sprechen folgende Tatsachen: In Rottmardorf wurde eine Pappel, der mächtigste Baum selbst in der weiteren Umgebung des Dorfes, aus dem Boden gedreht. Bei seinem Sturz drückte der Baum die Giebelseite im Stallgebäude des Wunderschen Gutes ein. In Groß-Bernsdorf wurde ein über hundert Jahre alter Birnbaum zu Fall gebracht. Im Dypach wurde eine Pappel, welche einen Durchmesser von dreiviertel Meter besaß, enturzelt, wobei sie auf den Dachstuhl des Hilleischen Hauses stürzte und ihn zerstörte, dabei auch die Lichtleitung traf, so daß der Ort ohne Licht war. In der Straße von Pirschfeld, nach dem Krematorium, wurden über 80 Obstbäume umgebrochen, an der Straße von Bischdorf nach Pöbau über 30. In Wernsdorf wurde eine 150 Jahre alte Linde am Hotel „Kronprinz Rudolf“ über die Straße geschleudert, wo sie ein starkes Verkehrshindernis bildete.

Bereinskalender für heute:
„Hörst“: Musikl. Schloßgarten Groß-Edelg. Abf. 2,15 Uhr Obf. p. S. Mil.-S. Inf.-Regt. 104; Monatsverf., 1/2 U. Stadt Rom.

19 am 7. Mai 1800 und sein Eintrag in das Fremdenbuch. Während Herzog Carl August bereits am 17. Mai 1781 „das künftige Institut für Summe zu Leipzig mit Höchst-dero Gehalt“ beehrt und dort der Tätigkeit Samuel Schützlers, des verdienstvollen Aufsichtleiters, rege Teilnahme bewiesen hatte, lernte Goethe die Wirkungsstätte des Institutes selbst, der Vater des deutschen Taubstummenwesens, war im Jahre 1790 gestorben) erst im Jahre 1800 kennen. Er war mit Herzog Carl August am 28. April nach Leipzig gekommen, wo er bis zum 16. Mai blieb. Unter dem 7. Mai findet sich in dem Reisetagebuch zur Leipziger Dienerreise 1800“ von der Hand des Schreibers (sein u. a. folgender Eintrag: „... Nachmittags in das Taubstummen-Institut...“). Bezeichnet ist dieser Eintragung: „Kurz überblickt dessen, was ein taubstummes Jüngling in dem Leipziger Institute zu lernen angeleitet wird“. Darunter eigenhändig von Goethe bemerkt: „Local vor dem Hallischen Wirtshaus. Lehrer Basse. Es ist das Institut des verstorbenen Heinicke, das die Witwe noch fortführt.“ Dr. Schumann bemerkt hierauf, daß es sich hier um einen Vorfehler Goethes handelt, denn der Lehrer hieß Petzsch und nicht Basse. Goethe trug sich bei seinem Besuch auch in das Fremdenbuch der Anstalt ein. Eine Wiedergabe dieser Seite in der Schrift betragte. Bemerkenswert ist noch, daß seiner der Chronik der Anstalt, weder C. G. Reich 1828, noch Max Vöme 1878, Goethes Besuch erwähnt hat.

Die „Truhngesellschaft“.

In der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Paul Lindau folgende „Erinnerungen an den alten Kladderadatsch“, und kommt darin auch ausführlich auf die als Dichter und Mensch gleich lebenswändige Erscheinung des langjährigen Hauptleiters des „Kladderadatsch“, Johannes Trojan zu sprechen. Von den dabei erzählten Geschichten ist hier eine in weiteren Kreisen jedenfalls unbekante, dabei aber Trojansches Wesen in Wort und Handeln in echter Weise widerspiegeln nachzulesen: Nicht zu den eigentlichen Kladderadatschleuten, aber doch zu dem Bekannten- und Freundeskreise des „Kladderadatsch“, gehörte feinerzeit auch der begabte Musiker Hieronymus Truhn, von dessen Kompositionen einige weiteste Verbreitung gefunden haben. Truhn war ein unglaublich amüsanter Gesellschaftler, ein ausgeprägtes Original der Berliner Bohème. Er besaß niemals Geld, pumpte alles an und bezahlte nie in den Anzeigen. Dabei besaß er die Gewohnheit, über alle Welt, besonders aber über seine Wohlthäter, zu schimpfen. Schließlich mochte aber auch die größte Langmut der Truhnschen Geldgeber ein Ende

haben, und der alternde, an die Siebzig herangekommene Bohemien begann entbehren zu müssen. Da nahte als Retter in der Not Johannes Trojan, der aus den Kreisen der Kladderadatschleute und der Stammgäste der Wein- und Bierhäuser, in denen Truhn seine Fischen schuldig zu bleiben pflegte, eine „Truhngesellschaft“ bildete, deren ordentliche Mitglieder sich zu einem jährlichen Beitrage verpflichten mußten. In der alljährlichen Generalversammlung wurden die Mitglieder von der Leitung mit einer Waldmeisterbowle bewirtet, und in ernhaltlicher Weise erhaltete dabei Trojan seinen Kassendbericht. Bei der ersten Generalversammlung wurde ein von Trojan angeleitetes Gründerslied gesungen, das folgendermaßen anhob:

Vasset und den Truhn erwehren,
Denn er ist nun einmal da.
Soll er darben und entbehren,
Doch ein's bessere Tage sah?
Nein! Das sei in erster Sitzung
Wiederholt von uns erklärt,
Denn er ist der Unterstügung
Teils bedürftig, teils auch wert...
Nicht gebraucht der Truhn zum Leben,
Ingefahr so viel wie mir.
Tenn er liebt den Salt der Neben,
Obst den Brauntweiln, schäht das Bier...
Tornum laßt uns nicht ermüden,
Beizutragen Markt auf Markt,
Woh, er ist nicht leicht zufrieden
Und im Tadeln ist er hart...

In klug bemessenen Raten wurden an den Vereinsmitglieder von Trojan jährlich 1000 bis 1500 Mk. ausgezahlt, ohne daß dieser je danach fragte, woher diese Gaben kamen. Bis zu seinem Tode wurden an Truhn etwas über 8000 Mark gegeben. Originell wie sein Leben war auch sein Sterben. Gegen Ende des Jahres 1885 befahl ihn ein rasch zunehmendes inneres Leiden. Am 21. April 1886 schrieb er an Trojan, dieser möchte ihn besuchen. Als Trojan der Bitte Folge leistete, sagte ihm Truhn: „Mit mir geh's zu Ende. Du faust Dich darauf verlassen, daß es mit mir aus ist. Ich habe mir auch schon eine Bettstelle im katholischen Krankenhaus gesichert, in die ich mich heute noch hineinlegen werde. Und nun komme ich zur Hauptsache: Ich habe es mir sehr hübsch gedacht, mit Dir vorher noch ein gutes Glas Wein zu trinken.“ Trojan ließ zwei gläserne Tassen kommen, die die beiden Freunde bei vergnügter Unterhaltung ausgaben. Dann brachte Trojan den kranken Freund ins Krankenhaus, in dem dieser neun Tage später verschied.

Unsere Rangleitstände befinden sich jetzt:
Johann-Georgen-Allee 6, 1.
Fernruf wie bisher: 22 250.
Rechtsanwälte Dr. Meding u. Dr. Vogel.

Die Geschäftsräume des
Comités für die Dresdner Pferdeausstellungen
befinden sich jetzt:
Johann-Georgen-Allee 6, 1.
Fernruf: **Rechtsanwalt Dr. Meding,**
22259. geschäftl. Mitglied.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der
Freitag den 8. Oktober 1915
nachmittags 1/5 Uhr
im Bureau der Bank, Waisenhausstr. 4, III., stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
für das Geschäftsjahr 1914/1915 eingeladen.

Die Legitimation zur Teilnahme erfolgt in Gemäßheit des § 2 des Gesellschaftsvertrags durch Hinterlegung der Aktien selbst oder der von einem Notar ausgestellten Bescheinigung über die bei ihm zu diesem Zwecke erfolgte, die Pflicht der Aufbewahrung bis nach Beendigung der Versammlung begründende Hinterlegung bei dem Bureau der Gesellschaft, Waisenhausstr. 4, III., oder bei den Bankhäusern
Deutsche Bank Filiale Dresden
Witteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft in Dresden
Gebr. Arnhold
bis spätestens den 5. Oktober 1. 3.

- Tagesordnung:**
1. Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Konten und des Geschäftsberichts.
 2. Entlastung der Geschäftsorgane.
 3. Ausschichtswahlen.
- Der Geschäftsbericht sowie Bilanz und Gewinn- und Verlust-Konto liegen vom 20. September ab in unserem Büro zur Entgegennahme für die Aktionäre aus.
- Dresden, den 10. September 1915.

Bank für Bauten.
Felix Wienrich.

Börsen- und Handelsteil.

Die Großbanken im ersten Halbjahr 1915. Das Geschäftsergebnis bei den Großbanken war laut „B. Z.“ im ersten Halbjahr 1915 relativ befriedigend, wozu im besonderen die günstige Entwicklung beitrug, die ein großer Teil der Industrie zu verzeichnen hatte. Die Deutsche Bank kann sogar erklären, daß das Gesamtergebnis des ersten Semesters sehr zufriedenstellend war, wenngleich die Gewinnquellen teilweise andere gewesen sein mögen als in Friedenszeiten. Dabei ist daran zu erinnern, daß ein der Deutschen Bank nachstehendes Institut, die Effener Kreditbank, kürzlich feststellen konnte, daß erste Halbjahr 1915 habe einen etwas größeren Gewinn gebracht als das erste Halbjahr 1914. Bei der Berliner Handelsgesellschaft ist in der ersten Hälfte des laufenden Jahres der Ausfall an Provisionen aus dem Effekten- und Konjunktalgeldgeschäft überaus reichlich durch Zinsüberschüsse ausgeglichen worden. Ferner haben sich auf Grund einer sehr vorichtig gestellten Bilanz auch größere Gewinne auf Effektenkonto ergeben. Schließlich sind einige Konjunktalgewinne verbucht worden, da im ersten Semester des laufenden Jahres verschiedene Geschäfte abgerechnet werden konnten. Aus den Kreisen der Direktion der Darmstädter Bank verläutet, daß mit Zustimmung des Ausschusses in diesem Jahre von der Aufstellung einer Halbjahresbilanz abgesehen worden ist, zumal da die Bank mit ihrem Personal jetzt auf das äußerste beschränkt ist. Das das Geschäftsergebnis im allgemeinen anlangt, so könne von Konjunktalgewinnen so gut wie gar nicht gesprochen werden. Ebenso sei das Effektengeschäft fast eingekürzt gewesen. In den ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges hätten sich die Banken vom Börsengeschäft völlig ferngehalten und späterhin auch nur in beschränktem Umfang als Eigenhändler sich am Verkehr beteiligt. Im wesentlichen hätte man nur Umsätze in Kriegsanleihen vorgenommen. Die Provisionen- und Zinsüberschüsse seien nicht schlecht gewesen. Die Reichsbankanweisungen hätten eine leidliche Verzinsung für das dem Institut reichlich angefallene Geld geboten. Aus der Bilanzierung von Kreditlieferungen habe sich ein ganz guter Provisionsergebnis ergeben. Im ganzen brauche das Ergebnis der ersten Hälfte des laufenden Jahres nicht als unglücklich angesehen zu werden. Die Direktion der Commerz- und Diskontobank erklärt, daß das Gesamtergebnis der ersten Hälfte des laufenden Jahres befriedigend war. Die Rationalbank für Deutschland teilt mit, daß bei ihr das gesamte Ergebnis des ersten Halbjahres 1915 ungefähr das gleiche wie in der entsprechenden Zeit des Vorjahres war. Auf Zinskonto ist ein besserer Ertrag als in der ersten Hälfte des Vorjahres erzielt worden. Das Ertragsverhältnis des Provisionskontos war niedriger. Der Ausfall wurde aber teilweise durch Erparnisse an Geschäftskonten wett gemacht. Das Effekten- und Konjunktalgeld hat ein befriedigendes Ergebnis geliefert. — Der Direktor der Dresdner Bank, Geheimrat Kommerzienrat Eugen Gutmann, äußerte sich dahin, daß die Gewinne der Dresdner Bank im laufenden Jahre bisher sehr gut gewesen sind. Der Geschäftsgang sei auch gegenwärtig befriedigend. Allerdings sind die Einnahmen diesmal im allgemeinen aus anderen Quellen getrieben als in gewöhnlichen Zeiten. Effekten wurden in ziemlich umfangreichem Maße für die Kundschaft abgesetzt, namentlich ausländische Werte, so zum Beispiel spanische, hauptsächlich aber rumänische Werte. Die Eingahlung auf die neue Kriegsanleihe wird seitens der Dresdner Bank wiederum gleich in vollem Umfang geleistet werden. Eine Wiedereröffnung der Börse erwartet Geheimrat Gutmann nicht vor Wiederherstellung des Friedens, doch sei nach der dritten Kriegsanleihe wieder auf ein lebhafteres Geschäft an der Börse zu rechnen. Geheimrat Gutmann hält die Aufrechterhaltung des freien Börsenverkehrs für notwendig, nicht nur, um dem Publikum die Möglichkeit zum Verkauf und zum Kauf von Effekten zu geben, sondern auch wegen der Erledigung des Devisengeschäfts. Vor allem aber sei zu berücksichtigen, daß bei einer Schließung des freien Börsenverkehrs sich ein Geschäft von Haus zu Haus entwickeln würde, wodurch leicht eine Schädigung des Publikums entstehen könnte.

Russische Geldbeschaffung. Es scheint fast, als ob die russische Regierung von dem Erfolg der gegenwärtig vom Finanzminister Bark in London persönlich geführten Verhandlungen wegen einer russischen Anleihe im Auslande nicht sehr überzeugt wäre, zum mindesten aber, daß diese Geldhilfe nicht in aber Aussicht steht, denn die Regierung legt ihre Bemühungen, im Innern Geld aufzutreiben, hauptsächlich fort. In der großen Zahl Erlasse des Zaren über die innere Geldbeschaffung, teils durch Ausgabe von Schatzscheinen, teils innerer Anleihen, sind jetzt nach einer Meldung des „Verl. Vokal-Ang.“ zwei weitere getreten, die von neuem deutlich die Schwierigkeiten erkennen lassen, die sich der Geldaufnahme im Innern entgegenstellen. Ein Erlaß des Zaren ermächtigt nämlich den Finanzminister bei der Ausgabe kurzfristiger Schatzanweisungen, um deren Unterbringung zu erleichtern, in Zukunft auch Anweisungen auf geringere Beträge mit bisher auszustellen, und zwar von 5000 Rubel aufwärts. Außerdem sollen als Einlösungsgarantie nicht nur sechs Monate, sondern drei, neun und zwölf Monate für diese Schatzanweisungen festgesetzt werden. Dabei werden die Zinsbeträge gleich vom

Mehl-Abgabe.

Im Bezirk des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung sind nach § 1 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 13. März 1915 außer den bisher bekannt gegebenen Stellen noch

1. Ferdinand Heberer in Dresden, Bauhner Str. 40,
2. Gustav Köpping in Dresden, Löblauer Straße 87,
3. R. Trage in Dresden, Jägerdorferstraße 55,
4. Wachs & Plossner in Dresden, Wallgäßchen 4,
5. Carl Walther in Dresden, Schlegelstraße 4,

ermächtigt worden, Mehl an Inhaber von Mehlbezugscheinen in den Verkehr zu bringen.

Dresden, am 9. September 1915.
Der Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Als Erbe der am 17. August 1914 in Klotzsche tot aufgefundenen, in Dresden geborenen Privata

Christiane Marie Emilie ledigen Bergauer hat der Privatmann Gustav Winkler in Freiberg die Erteilung von Erbscheinen beantragt.

Andere Personen, durch die er von der Erbfolge ausgeschlossen oder sein Erbteil gemindert werden würde, werden gemäß § 2358 Abs. 2 B. G. B. öffentlich aufgefodert, die ihnen zustehenden Erbrechte

bis zum 15. Oktober 1915

hier anzumelden und die Ausweise über ihr Erbrecht beizubringen. In Betracht kommen insbesondere etwa vorhandene unbekannt Abkömmlinge 1., 2. und 3. Grades der Uxorheltern der Erblasserin, **Johann Samuel Vornann** und **Katharine Friederika Vornann geb. Schmidt**, beide gestorben nach dem Jahre 1796, vermuthlich in Dresden.

Als solche Abkömmlinge 1. Grades sind ausgewiesen — neben anderen im jugendlichen Alter verstorbenen — **Christiane Eleonore Vornann**, geb. am 27. Oktober 1779, **Johanna Friederika geb. Vornann**, geb. am 10. Juli 1786,

Carl Heinrich Ferdinand Vornann, geb. am 17. September 1789, **Gottfried Ludwig Vornann**, geb. am 6. Juli 1795, **Christiane Charlotte Vornann**, geb. am 28. November 1796.

Als solche Abkömmlinge 2. Grades sind ausgewiesen neben einer im jugendlichen Alter verstorbenen Tochter, die Kinder des im Jahre 1833 verstorbenen **Friedrich Matthias Vornann**: **Wilhelmine Emilia Vornann**, geb. am 21. Juli 1810, **Johanne Rosine Ernestine Vornann**, geb. am 7. April 1826, **Marie Therese Vornann**, geb. am 16. Oktober 1828, **Friedrich August Vornann**, geb. am 23. Mai 1830.

Dresden - Neust., den 3. August 1915.

Königliches Amtsgericht, Abt. VII.

Ausschreibung.

Für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gewerbestammkammer Dresden soll der **Violoncellbau** der Ratskammerhöfen unter den Firmen bzw. Betrieben, welche im Kammerbezirk (Reichshauptmannschaft Dresden) ihren Wohnsitz haben, im Wege des öffentlichen Wettbewerbes vergeben werden.

Die Angebote sind bis zum Montag, den 20. September d. J., nachmittags 4 Uhr, in der Geschäftsstelle der Gewerbestammkammer, Ost-Allee 27, in einem verschlossenen und versiegelten Umschlag, mit einer den Sachbetreff bezeichnenden Aufschrift versehen, einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt selbst von nachmittags 1/2 Uhr ab in Gegenwart etwa erschienenen Veiern. Die an der Ausschreibung Beteiligten bleiben bis zum 30. September d. J. an ihre Preisabgabe gebunden. Eine Benachrichtigung der nicht berücksichtigten Bewerber kann nicht erfolgen.

Die Gewerbestammkammer behält sich die Auswahl unter den Angeboten, sowie unter Umständen die Ablehnung sämtlicher Angebote ausdrücklich vor.

Blanquets sind gegen porto- und bestellgeldfreie Zusendung von 50 Pf. in dem Büro der Bauleitung (Baurat R. Schleinert, hier, Johann-Georgen-Allee 13, III.) zu entnehmen, wofür auch Auskünfte werthlich in der Zeit von 1/2 bis 1 Uhr vormittags und von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags (Sonntags von 1/2 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags) erteilt werden.

Nach Eröffnung der Blanquets erfolgt Rückzahlung der Einlagen an die Bewerber.

Dresden, am 10. September 1915.

Die Gewerbestammkammer.

F. A. Schröer, Vorsitzender. **Dr. Kluge**, Syndikus.

Staatlich konzess.

Vorbereitungs-Anstalt für Militär- und Schulprüfungen.

Dir. Albert Hepke, Johann-Georgen-Allee 23, Tel. 10720. Sprechz. 3-4 U.

Die Anstalt bereitet vor für alle Militär- und Schulprüfungen, mit Einschluß der Reifeprüfung. Die Abiturientenklasse nimmt auch Schülerinnen auf. — Ueber die ausgezeichneten Erfolge der Anstalt gibt der Prospekt Auskunft.



- | | |
|---------------------------------------|--------------------------------------|
| Vilmitzer Str. 14. Tel. 13102. | Wettiner Str. 17. Tel. 21635. |
| Alaunstraße 4. • 22257. | Wettinerstraße 43. • 21735. |
| Wismarplatz 13. • 14162. | Ochsenstraße 27. • 14596. |
| Eingang Lindenaustr. | Torgauer Str. 10. • 21530. |
| Protenbaurerstr. 24. • 13970. | Protenbaurerstr. 5. • 22967. |
| Jöllnerstraße 12. • 22806. | Reffelstraße 16. • 14114. |
| Wienertstraße 11. • 14871. | Rosener Lagerstr., Verlanb. |
| Wartbaer Str. 14. • 14050. | Wölfnisstraße 1. Tel. 21634. |

Zoeben eingetroffen:

Die ersten frischen grünen Heringe, 40 silberblanke, zarte, delikate . . . Pfund

Kabeljau, 42 „Delgol.“ in feinsten 1-3 pfündigen Fischen, Pfund

Schellfisch, 42 „Delgol.“ portionsgroßer, Pfund

Schollen, fett und fleischig . . . Pfund 42

Kabeljau, ohne Kopf, nur Fleisch, in ff. großen Fischen . . . Pfund 55

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis. In frischster Zubereitung heute eintreffend:

1a neuer Hering in Gelee, 1-Pfd.-Dose 65

1a neuer Aal in Gelee . . . 1-Pfd.-Dose 95

1a Kronsardinen . . . 1/2-Pfd.-Dose 25

1-Pfd.-Dose 50, Weißdosen mit dem Netto-Inhalte der 10-Pfund-Büchse 200, 5 Dosen à 195, 10 Dosen à 190

1a Rollheringe, in Öl, 2 Stück 15

Bohndosen mit etwa 50 Stück 250, 5 Dosen à 270, 10 Dosen à 265

Verfand prompt gegen Nachnahme.

Bermitteltes.

* b. Der Streit um den jungen Grafen Joseph Wolski ist beendet. Die Klägerin, Bahnhofsbesitzerin Cecilie Meyer, hat ihre beim Reichsgericht eingeleitete Revision gegen das ihre Feststellungsklage abweisende Berufungs-Urteil des Breslauer Oberlandesgerichts zurückgenommen, und damit ist dieses Urteil rechtskräftig geworden.

* b. Großfeuer in Berlin. Der in der Nähe des Nordhafens auf dem weiten Gebiete des Danziger-Vehrer-Hüterbahnhofs in Berlin gelegene riesige Getreidespeicher, den die Landwirtschaftliche Handelsgenossenschaft vom Eisenbahnbüro gepachtet hat, ist gestern nacht aus noch nicht geklärter Ursache vollständig ausgebrannt. Mehrere tausend Zentner Getreide und die gesamte maschinelle Einrichtung wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist zum großen Teil durch Versicherung gedeckt.

* Der Parademarsch ist schuld. Auf der Rundreise nach allen nur denkbaren Erklärungen für die militärischen Erfolge der Deutschen sind unsere französischen Kritiker beim Parademarsch angelangt. Mehr als einmal, schreibt der Akademiker Frédéric Masson in den „Annales politiques et littéraires“, blieben französische Soldaten vor Bewunderung und Verwunderung sprach- und bewegungslos, wenn die Deutschen beim Sturmangriff im Parademarsch anrückten. Masson mißt dem ungewohnten Parademarsch einen psychologischen Einfluß von großer Bedeutung zu. Seiner Meinung nach „erfordert die Ausführung der Schrittart einen so hohen Grad der Aufmerksamkeit und lenkt den Willen so sehr in eine Richtung, daß sie für die Ueberlegung der drohenden Gefahr keinen Raum läßt. Der Parademarsch ist, mit anderen Worten, ein feilisches Betäubungsmittel, ein mechanisches Anästhetikum, das die Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit des deutschen Soldaten erst möglich und verständlich macht.“ Am Ende fangen die Todfeinde des Militarismus nun an, selber den Parademarsch zu üben.

* Englisches Jankrecht zur See. Vor über 100 Jahren veröffentlicht und doch wie der aktuellste Beitrag zu den heutigen Zeitereignissen liest sich eine Abhandlung über „Handelspolitik und Seefahrt der Deaconstraten“, die A. von Kirchheim in der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) wieder ans Licht zieht. Der Aufsatz erschien im Jahre 1813 in den „Europäischen Annalen“, die Gotta in Tübingen verlegte. Der Verfasser erweist sich darin als ein genauer Kenner der britischen Seerechtspraxis und ihrer Gewalttätigkeiten, deren Hauptgrundlage er zum Schluß in einer ungeheuren Formelkette zusammenfaßt. Er stellt sieben solcher Grundätze auf, aus denen wir das Wichtigste hervorheben: 1. Sobald England es seinem Vorteil gemäß findet, eine Nation mit Krieg zu überziehen, so kann es die Schiffe und Kolonien dieser Nation ohne vorläufige Avertisseung wegnemen oder doch wenigstens in dem Augenblicke, wo die Erklärung in Downingstreet statthat. 2. Es kann, ohne nötig zu haben, Kreuzer aufstellen, durch einen Vederzug so viel Küstenlandes in Nothstand erklären, als ihm ausdient; dieser Erklärung rückwirkende Kraft von dem Tage der Bekanntmachung in England an erteilen; endlich, hat die Häfen der feindlichen Mächte zu blockieren, kann es die Neuten und Häfen der Neutralen blockieren, wenn dies leichter und einträglich als jenes ist (so gegen Amerika nach dem Verdict des amerikanischen Ausmaßes vom 1. Juni 1812). 3. Das Eigentum der Unterthanen feindlicher Mächte ist es besetzt, nicht nur unter feindlicher, sondern selbst unter neutraler Flagge wegzunehmen; die feindlichen Unterthanen auf genommenen Schiffen sind Kriegsgefangene, sie müssen zum Kriegshandeln gehören oder nicht; ob auf feindlichen oder neutralen Schiffen gefund, gilt gleich. Ein besonders ausführlicher Grundatz ist der vierte, der sich mit den Neutralen beschäftigt; er könnte wirklich den heutigen Neutralen zum Studium empfohlen werden, denn sie würden ihre eigenen Grundsätze darin wiedererkennen: 1. In Seeräubern wird England keine Neutralität in dem Sinne des Utrechter Friedens oder des nordischen Vertrags von 1780 anerkennen; da es aber gleichwohl der Neutralen zur Ausübung seiner überfüllten Warenmagazine bedarf, so will es ihnen gestatten, als Englands Mäker sich einigen Prohibitum zu verdienen, wenn sie folgenden Bedingungen sich unterziehen: a) Sie werden alle Häfen, Küsten und Kolonien als streng blockiert ansehen, die England ihnen schriftlich als blockiert notifiziert, sollte gleich kein englisches Segel sich vor ihnen befinden. b) Das Wort Konterbande werden die Neutralen in dem Sinne nehmen, in dem es England jedesmal genommen haben will, und also darunter nach Umständen bald alle Lebensmittel überhaupt, bald Salzpeper, bald auch Chinarinde und Pfeffer begriffen. . . . c) Die Neutralen europäische Waren, zu werden sie selber nur von England kaufen, wollen sie sich des Ueberflusses ihrer rohen Landesprodukte entladen, so dürfen sie selber nur an England verkaufen. . . . d) Da es geschehen könnte, daß die Neutralen Landeserzeugnisse zu verkaufen hätten, von denen England keinen Gebrauch machen könnte oder wollte, so sei ihnen gestattet, selber zu verkaufen, an wen sie wollten, nur nicht an den Feind und seine Bundesgenossen; auch nicht an Länder, die unter seinem Einflusse ständen; endlich überhaupt nicht an Völker, die wären sie gleich neutral, doch dem englischen Handel irgend Beschränkungen gesetzt hätten. . . . Die folgenden Grundätze beschäftigen sich mit den Methoden, durch die England seinem „Seerecht“ Geltung verschaffen will. 5. Um über Befolgung dieser Vorschriften zu wachen und den Völkern Zeichen seiner Oberherrlichkeit über die Meere zu geben, wird England alle neutralen Schiffe, die mögen unter dem Schutz von Kriegsschiffen segeln oder nicht, durch Abfeuerung einer Kanone zwingen, vor seiner Flagge die ihrige zu hrehlen; es wird mit bewaffneter Hand sie betreten und die Verzeigung ihrer Häfen heischen; ihre Ladungen selbst im Ausgange ihrer Häfen und Küsten durchsuchen; Schiffe und Ladung wegnemen, wenn der geringste Verdacht obwaltet, daß sie die Bedingungen nicht erfüllen, unter denen England den Neutralen zu handeln gestattet; endlich von ihren Häfen diejenigen pressen, die es als ihre Unterthanen ansehen will, wenn sie gleich seit langen Jahren in neutralen Staaten nationalisiert worden sind. 6. Jede Aufkehlung gegen diese Anordnungen, jeden Versuch der Neutralen, ihren Handel auszudehnen, ihre Flotte aufzurufen, ihre angeborenen Rechte auf das Weltmeer zu revidieren, wird England als eine Kriegserklärung ansehen und als einen Angriff auf seine Seeherrschaft ohne vorläufige Kriegserklärung betrachten, entweder durch die Wegnahme ihrer Schiffe und Kolonien, oder durch Verbrennung ihrer Werke, oder durch Bombardierung ihrer Hauptstädte, oder auf jede andere ihm gefällige Weise.“ Zum Schluß führt der Verfasser aus, daß die Idee der politischen Freiheit Europas England auf den Gipfel der Macht und des Reichthums gehoben und alle Völker für England in Waffen gebracht habe, daß aber dieselbe Idee, zur Idee der Freiheit der Meere erhöht, die Raben der Völker gegen dieses selbst England vereinigen werde!

* Die Hektlerin an der Seine. Die Pariser Pathia unserer Zeit soll sich vor kurzem über den mutmaßlichen Ausgang dieses Krieges mit einer Zweifeltakti ausgesprochen haben, die ihrer Kunst alle Ehre macht. Sie nennt sich bekanntlich „Rme. de Thèbes“ und gibt seit zehn Jahren einen Almanach heraus, in welchem sie für die letztgültigste Welt ihre angeblichen Hellseherien verzapft. Wie es mit allen menschlichen Prophecieum so zu achten pflegt: zuweilen treffen sie durch einen glücklichen Zufall ins Schwarze, viel häufiger liegen sie weit am Ziel vorbei oder erfüllen sich wenigstens in einem ganz anderen Sinne, als sie sollten. Wie wir der „R. G.“ entnehmen, sieht im Almanach der Rme. de Thèbes vom Jahre 1913 auf Seite 48 wörtlich geschrieben: „Polen! Polen! Du hast guten Grund, nicht zu verzweifeln, denn dir laßt die Zukunft. In nicht langer Zeit werden sich in Warschau schöne und blutige Dinge erfüllen!“ Ob die Pariser Wahrsagerin Fortlegung siehe nächste Seite.

Nr. 251 „Zweibler Nachrichten“ Freitag, 10. September 1915 Seite 11

Kennzahlbeträge bei der Einlösung in Kupon gebracht. Ein weiterer Erlaß des Jaren ermächtigt die Staatsrenten zur Ausgabe weiterer 200 Millionen Rubel 4 Kiger Kreditfcheine, die in vier Jahren einlösbar sind. Ob durch diese neuen Anordnungen des Jaren der Erlaß in russischen Staatsfcheine abgehoben werden kann, bleibt abzuwarten; nach der geringen Leistungsfähigkeit, die der russische Geldmarkt bei der Begebung der inneren Anleihen bisher gezeigt hat, darf dies einwirken in Zweifel gezogen werden.

zum Zahlungsverbot gegen Rußland. Aus Leipzig wird mitgeteilt: In den Kreisen der Gewerbetreibenden scheint vielfach die Ansicht zu herrschen, daß Zahlungen nach Rußland ohne weiteres gestattet werden könnten, wenn es sich um die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus Gebieten handelt, die von den deutschen Truppen besetzt sind. Diese Ansicht ist nach einer Erklärung der Leipziger Handelskammer irrig. Das Zahlungsverbot gegenüber Rußland kennt keine Ausnahmen zugunsten bestimmter Gebiete oder bestimmter Zahlungen. Jede Zahlung nach Rußland, für die nicht die Genehmigung des Herrn Reichskanzlers vorliegt, ist ungesetzlich und strafbar. Die Gesuche um Ausnahmebewilligungen von dem Zahlungsverbot müssen Angaben darüber enthalten, welche Mengen von Nahrungsmitteln aus Rußland eingeführt werden sollen, welche Gesamtsomme dafür notwendig zu zahlen sein wird und auf welche Zeit sich die Zahlung dieser Summe verteilt. Solten fortlaufend auf ungewisse Zeit Nahrungsmittel aus Rußland eingeführt werden, so empfiehlt es sich, die Zahlungsbewilligung zunächst für den Betrag zu erteilen, den der Nachsuchende mutmaßlich innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, vielleicht ein Vierteljahr oder ein halbes Jahr, für die eingeführten Waren aufwenden muß.

* Vereinzigte Vinsel-Verfahren, Nürnberg. Das am 20. Juni im Gange gegangene Geschäftsjahr brachte ein Erträgnis von 107.000 M. einschließlich des Vortrages vom Vorjahre. Davon gehen ab 46.218 M. für Abschreibungen auf Liegenschaften, Maschinen und Geräte, sowie für Ueberweisungen an die Vorkasse-Reserve und die Erneuerungsfonds-Reserve, so daß ein Reingewinn von 121.473 M. verbleibt. Um den Aktionären eine annehmbare Rente zu gewähren, hat der Aufsichtsrat beschlossen, von dem außerordentlichen Reservefonds den Betrag von 150.000 M. auf das Gewinn- und Verlustkonto zu übertragen. Von dem alldann verfügbaren Betrag von 271.473 M. wird eine Dividende von 8 % mit 225.000 M., sowie die Zantime von 10 % für den Aufsichtsrat, 10 % für Vorstand, Beamte und Bedienstete der Gesellschaft mit 17.000 M. bestritten. Ferner wird vorgeschlagen werden, 15.000 M. als Vergütung für die Angehörigen der Gesellschaft zu bestimmen und den Rest von 13.507 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Kaiser Werkzeugmaschinenfabrik Aktien-Gesellschaft in Berlin. Der Generalversammlung für 1914/15 soll eine Dividende von 10 % (i. H. 6 %) vorgeschlagen werden.

„Zerra“, N. G. für Samenzucht in Hirschfelden. Der Abkäufer für das Geschäftsjahr 1914/15 meißt nach Vornahme von 1000 M. Abschreibungen (119.100 M. i. H.) einen Reingewinn von 27.100 M. (Verlust 91.100 M. i. H.) auf. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, dem gesetzlichen Reservefonds 37.800 M. zuzuwenden, für Lantime und Gratifikationen für Vorstand, Beamte und Arbeiter 22.600 M. und für Lantime für den Aufsichtsrat 21.500 M. zu verwenden, 4000 M. der Reserve-Reserve zuzuführen, 10 % Dividende zu verteilen und 61.100 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Auslandverkäufe in Schweizerischen Effekten. Die Massenverkäufe Deutschlands in Schweizerischen Effekten haben, wie die „S. S.“ schreibt, infolge der daraus hervorgehenden Kursrückgänge eine beträchtliche Beunruhigung erzeugt. Dieser Beunruhigung tritt die Schweizerische Kreditanstalt in einem Rundschreiben entgegen. Sie sagt: Jeder Kapitalist weiß, daß in Krisenzeiten Wertpapiere angeboten werden, und daß bei der richtigen Zurückhaltung des Kapitals diesem Angebot keine geringere Nachfrage gegenübersteht, zumal wenn unter dem Druck der veränderten Geldverhältnisse auch die Staaten mit bestem Kredit höher verzinsliche Titel ausgeben müssen. Auch wenn die Kurse unserer sogenannten goldgedeckten Obligationen weiter sinken sollten, so läge darin für den Kapitalisten noch kein Grund, sie zu angähnen, denn er weiß, daß die Rückgänge nicht die Folge einer verminderten Kreditwürdigkeit von Bund, Kantonen und Städten sind, und daß Verzinsung und Rückzahlung des Kapitals der Obligationen als ebenso gesichert gelten können wie früher. Als unsere Bundes- und Kantons-Obligationen zu hohen Preisen im Ausland wenderten, mußte man sich klar darüber sein, daß sie in Krisenzeiten oder bei einer großen wirtschaftlichen Krise in der Schweiz wieder in ihre Deimal zurückkehren würden. Das geschieht nun, und es wird dadurch dem Schweizer Kapital eine wertvolle Gelegenheit geboten, die vom Ausland zum Verkauf kommenden Werte billig zu erwerben. Vom Schweizerischen volkswirtschaftlichen und politischen Standpunkte aus kann es nur erwünscht sein, wenn das Ausland, diese Gelegenheit benutzend, die Kapitaler zu niedrigen Kursen aufnimmt und sich dadurch unsere nicht kleine Verschuldung an Ausland verringert.“ Die erwähnte Kreditanstalt befürchtet keine wesentliche Verschlechterung der Schweizerischen Baluta durch diese Verkäufe. Sie mahnt allerdings die Schweizerischen Kapitalisten dazu, solche fremde Wertpapiere zu verkaufen, die veräußerbar sind; hierfür kommen fast ausschließlich die amerikanischen Bonds in Betracht, bei denen der Zinsfuß (5,5%) den Kursverlust auszugleichen oder zu vermindern geeignet ist.

Chicago, 8. September. Weizen per September 93¹/₂, per Dezember 91¹/₂, per Mai 95¹/₂, Mais per September 70¹/₂, per Dezember 69¹/₂, per Mai 72¹/₂.

New York, 8. Septbr. Kaffee Rio Nr. 7 lots 6¹/₂, per Dezember 6,16, per Januar 6,20, per März 6,31.

New York, 8. Septbr. Baumwolle lots middling 10,00, per Septbr. 9,86, per Oktober 9,84, per Novbr. 10,08, per Dezember 10,32, per Januar 10,48, per März 10,77, per Mai 10,97. Zufuhren in den Häfen 15.000 Ballen, Zufuhren im Innern 7000 Ballen. Export nach Großbritanien 4000 Ballen. Export nach dem Kontinent — Ballen.

Konturle, Zahlungseinstellungen usw.

Zählische: Strumpfabrikant Gustav Adolf Wallher, Adori i. G. (Chemnitz), Bankeffektinhaberin Anna Marie veredel. i. G. (Chemnitz), Buchhändler i. G. (Chemnitz), Federhändler Friedrich Robert Zeiß, alleiniger Inhaber der Firma i. G. (Chemnitz), Buchhändler, Buchhändler, Kaufmann i. G. (Chemnitz), alleiniger Inhaber der Firma Reinhold Carl, Leipzig, i. G. (Chemnitz), Zementwarenfabrikant Ernst Rind, i. G. (Chemnitz), Wäsa (Frankenberg), Blarvenhändler Johann Friedrich Carl R. A. G. (Chemnitz).

Auherzählische: Frau Anna Kurth, in Firma Reuberer & Co. (Chemnitz), Kaufmann Friedrich Julius Langewadi, Rensburg, Bauunternehmer Michael Ueß, Rappardsdorf (Radolzburg), Sägenfabrikant Hermann Friedrich, Renscheid, Blarvenhändler Max Hoffmann, Solda.

Für unsere Hausfrauen.

Was speisen wir morgen? Tomatensuppe. Kartoffeln mit Hering.

Kriegs-Zagebuch
der
Dresdner Nachrichten
Gegründet 1856
in Monatsheften.
Preis des Heftes 10 Pfg.,
durch die Post gegen vorherige
Einfendung von 15 Pfg.
Dresden 1915
Druck und Verlag von Neiß & Reichardt
Mühlentorstr. 38/40.

